



DER EHEMALIGE WALDMANNSAAL IM PALAIS  
TANNENBERG-ENZENBERG IN SCHWAZ \* KREU-  
ZIGUNGSGRUPPE VON MICHAEL GASSER IN DER  
FREUNDSBERGER SCHLOSSKAPELLE \* HANS PON-  
TILLER – WERDEGANG UND KÜNSTLERISCHER  
UMKREIS \* DIE TÄUFER IN SCHWAZ (EIN BEITRAG  
ZUR STADTGESCHICHTE) \* SCHWAZER KINO-  
GESCHICHTE 1909–1969 \* AUS DEM VEREINSLEBEN

# Inhalt



Der ehemalige „Waldmannsaal“ im Palais Tannenberg-Enzenberg  
in Schwaz

*Andreas Picker* ..... Seite 3

Die Kreuzigungsgruppe der Freundsberger Schlosskapelle –  
ein neuentdecktes Werk des Haller Bildhauers Michael Gasser

*Reinhard Rampold* ..... Seite 11

Hans Pontiller – Werdegang und künstlerischer Umkreis

*Gert Ammann* ..... Seite 16



Die Täufer in Schwaz – ein Beitrag zur Stadtgeschichte

*Eduard Geisler* ..... Seite 20

Schwazer Kinogeschichte von 1909–1969

*Eusebius Lorenzetti* ..... Seite 27



Aus dem Vereinsleben

*Otto Larcher* ..... ab Seite 36

Schwazer Kulturmeile 2009. .... Seite 39

*Zur Titelseite: Innenansicht des Waldmannsaals gegen Südwesten mit der auf die Altane  
führenden Tür (um 1910)*



SCHWAZER KULTURZEITSCHRIFT

**Gegründet von  
Dr. Erich Egg  
im Jahre 1952**

Impressum: Heimatblätter- Schwazer Kulturzeitschrift Nr. 66 - 2009. ISSN 1815-3046  
Eigentümer und Herausgeber: Museums- und Heimatschutzverein  
Schwaz, 6130 Schwaz, Winterstellergasse 9, Tel.+ Fax 05242/64208  
E-mail: info@rabalderhaus-schwaz.at · [www.rabalderhaus-schwaz.at](http://www.rabalderhaus-schwaz.at)

Für den Inhalt verantwortlich:  
Obmann Dr. Otto Larcher, Max-Angerer-Weg 7 - 6130 Schwaz

Redaktionsleitung: Dr. Otto Larcher und Eusebius Lorenzetti

Fotos dieser Ausgabe: Andrea Wex, Archiv Rabalderhaus, Hörhager, Andreas Picker,  
Bundesdenkmalamt, Lorenzetti, Hager, Ducre

Gesamtherstellung: Druck 2000 Prokop GmbH, Wörgl, Tel. 05332/70000

# 1809 und 1944 – Brand und Bombardierung: der ehemalige „Waldmannsaal“ im Palais Tannenberg-Enzenberg in Schwaz

von *Andreas Picker*

Das Palais Tannenberg-Enzenberg, unmittelbar gegenüber der Stadtpfarrkirche von Schwaz gelegen, geht in seiner heutigen Form auf das frühe 18. Jh. zurück. Wie am unregelmäßigen Verlauf des Grundrisses zu erkennen ist, wurden hier unter Weiterverwendung älterer Mauern mehrere Baustrukturen zu einem Ensemble vereinigt. Erbaut wurde das ursprüngliche Palais um 1500/1515 als Wohnsitz des Gewerken Veitjakob Tänzl. In den folgenden zwei Jahrhunderten wechselten die Besitzer häufig – Auswirkung des kurzlebigen, aus dem Bergsegen gewonnenen Vermögens. Um 1685 kam das Gebäude an den in diesem Jahr in den Adelsstand erhobenen Eisengewerken Georg Tannauer von Tannenberg. Sein Sohn, Josef Freiherr von Tannenberg, erfüllte das standesgemäße Repräsentationsbedürfnis mit einem um 1700 bis 1704 erfolgten vollstän-

digen Umbau des Schwazer Wohnsitzes.<sup>1</sup> 1847 ging das Palais in den Besitz der Grafen Enzenberg über.

Der Plan für den barocken Umbau dürfte vom Hofbaumeister Johann Martin Gumppe stammen, während der auf einer Inschrift im Keller genannte Jakob Schweighart die Ausführung übernahm. Der Stil der Innsbrucker Stadtpalais der alten Adelsfamilien ist an der Gestaltung der Fassade mit ihrem Rustikaportal, dem von zwei Säulen getragenen Balkon mit schmiedeeisernem Korbgitter und den relativ schlichten rechteckigen Erkern deutlich wiederzuerkennen.<sup>2</sup> Nach Erich Egg ist diese Bauweise „typisch für die Palastbauten Gumppe, der einen Hochbarock italienischer Schulung (vor allem nach den Palazzi in Genua) vortrug, für den die Betonung der waagrechten Gliederung kennzeichnend ist.“<sup>3</sup> Zwei Ereignisse fügten dem

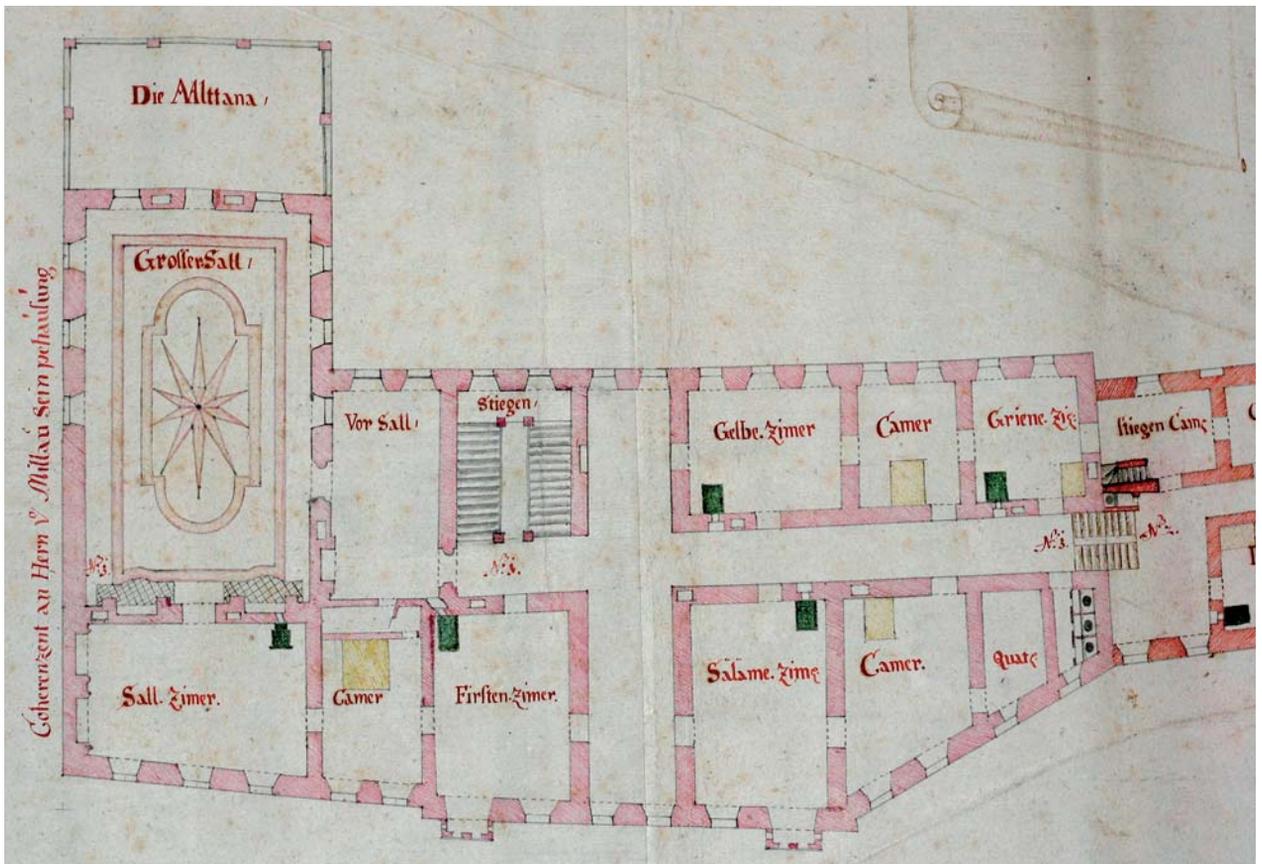


Abb. 1: Detail aus dem Plan von Anton Wirtenperger (1749); Norden ist rechts.



Abb. 2: Innenansicht des Waldmannsaals gegen Südwesten mit der auf die Altane führenden Tür (um 1910)



Abb. 3: Die Südwestecke des Waldmannsaals mit neu verglasten Fenstern (um 1938/39)

Bau in der Folgezeit schweren Schaden zu: der Brand der Stadt während der Kriegshandlungen von 1809 und die Bombardierung von 1944. Nach 1809 erhielt die Fassade anstelle des hochbarocken Stucks klassizistische gemalte Fensterumrahmungen.

Wie auf einem 1749 angefertigten Plan von Anton Wirtenperger zu erkennen ist, war das Palais im zweiten Obergeschoss mit einem Festsaal ausgestattet (Abb. 1). Dieser 1944 völlig zerstörte „Grosse Sall“ lag im rechten Winkel zur Hauptachse des Palais, zu einer Hälfte innerhalb des Hauptgebäudes, zur anderen in einem in den Garten vorspringenden Anbau. An der Gartenseite schloss eine Terrasse (Altane) an.

Wände und Decke waren mit Fresken von Kaspar Waldmann (1657-1720), einem der Begründer der barocken Freskomalerei in Tirol, ausgestattet. An der inneren Schmalseite trugen sie die Jahreszahl 1700. Dabei handelt es sich um die erste geschlossene barocke Ausmalung eines profanen Saals in Tirol.

Von der Ausstattung des Waldmannsaals sind keine farbigen Abzeichnungen oder Aquarelle auf uns gekommen. Eine textliche Beschreibung liefert Heinrich Hammer in seinem Werk zur barocken Deckenmalerei.<sup>4</sup> Eine detaillierte ikonographisch-ikonologische Besprechung der Fresken hat zuletzt Dietlinde Bügelmayer vorgenommen.<sup>5</sup>

Lediglich zwei fotografische Quellen haben uns das Aussehen des Waldmannsaals überliefert: eine Serie von auf Glasplatten aufgenommenen Fotografien von Georg Angerer (1876-1938) sowie eine kleine Gruppe von Bildern auf Schwarzweiß-Kleinbildfilm, die in der NS-Zeit im Auftrag des damaligen Landesdenkmalamtes angefertigt wurden.

Im Nachlass Georg Angerers haben 19 Fotografien das Palais Enzenberg zum Inhalt, fünf davon zeigen den Waldmannsaal (Abb. 2 u. 7-10).<sup>6</sup> Es darf angenommen werden, dass diese Bilder (wie der Text von Hammer) aus der Zeit vor bzw. während, jedoch kaum nach dem Ersten Weltkrieg entstanden sein dürften.

In welchem Zustand der Saal schon damals war, verdeutlicht Abb. 2. Zu sehen sind zwei rechtwinklig zueinander stehende zweigeschoßige Wandpartien (Schmal- und Längsseite), die von über beide Geschoße verlaufenden Laibungen gegliedert werden.

Die dazwischen liegenden Wandpartien wirken wie Wandpfeiler. In den schmalen Wandnischen befinden sich je zwei zugemauerte Fensteröffnungen übereinander. Über der Tür, die auf die Altane führte, ist die Nische unterbrochen – eine mit Säulen und gesprengtem Giebel versehene, gemalte Portalarchitektur umrahmt diesen Bereich. Auch die übrigen Wandflächen sind mit Wandmalerei geschmückt. Der Verlauf eines nicht mehr vorhandenen umlaufenden Balkons kann auf Grund von Verputzkanten (eingetieft Fuge) und drei erhaltenen verzierten Balken



Abb. 4: Die Südostecke

sowie weiteren Balkenlöchern erahnt werden. An der Decke sind die Holzbalken offengelegt, der Boden scheint aus schlichten Brettern zu bestehen.

Es wird deutlich, dass Angerer hier einen notdürftig gesicherten, ausgebrannten Raum dokumentiert, der nach den über 100 Jahre zurückliegenden Kriegsschäden von 1809 nie richtig renoviert worden war. Die Decke, welche die Erstürmung des Olymps durch die Giganten gezeigt haben soll<sup>7</sup>, und die Galerie waren dem Feuer zum Opfer gefallen.

Zwei weitere kleine Serien mit Fotografien zum Waldmannsaal konnten im Fotoarchiv des Bundesdenkmalamtes ausfindig gemacht werden. Die eine zeigt das Ausmaß der Zerstörung nach dem Zweiten Weltkrieg (siehe Beitrag „Schwarz in Alten Ansichten“). Die andere bietet mit ihren Innenaufnahmen wichtige Ergänzungen zu Angerers Fotos (Abb. 3-6 u. 11-12).<sup>8</sup>

Auf einem singulären, wohl nicht aus der selben Serie stammenden, jedoch in allen Details vergleichbaren Foto findet sich die Beschriftung „Winter 1938/39“. Wenige Monate nach dem Tod Georg Angerers, am Vorabend des Zweiten Weltkriegs, präsentiert sich der Festsaal des Palais in einem sichtlich besseren Zustand als auf den

etwa 30 Jahre älteren Glasplatten-Fotos. Die Fenster der südlichen Längsseite sind von der Vermauerung befreit, wiederum verglast und mit Fensterläden ausgestattet. Die umlaufende Fuge an der Stelle des Balkonbodens erscheint nun verputzt und geglättet. Einige Jahre vor der endgültigen Zerstörung scheinen Bestrebungen zur Renovierung – oder zumindest zur erneuten Nutzung – dieses Kulturdenkmals im Gange gewesen zu sein.

Die Wandmalereien an den „Wandpfeilern“ des oberen Geschoßes stellen männliche und weibliche Hermenfiguren dar. Die männlichen tragen als Atlanten scheinbar das Gewicht des Gebälks, die weiblichen halten sich einen Spiegel oder eine Maske vor das Gesicht. Die schwer erkennbare Malerei in den Laibungen des oberen Geschoßes ist wohl ausschließlich ornamental. Im unteren Geschoß weisen die Fensteröffnungen geschweifte Giebelaufsätze auf. Dort sind die Laibungen der Fenster und der Tür mit in antiker Tradition stehenden Darstellungen von Kriegstrophäen (triumphale Aufstellungen von Rüstungen und Waffen) ausgestattet (Abb. 7).



Abb. 5: Die Südwand



Abb. 6: Die Nordwand

Hammer berichtet, dass „an den inneren Ecken des Saales [...] sehr reizvolle Brunnennischen vorgetäuscht“ seien (Abb. 8).<sup>9</sup> Zwei knieende Faune tragen die unterste, zwei springende Delphine die obere Wasserschale. Darüber hält ein muschelblasender Triton-Putto die Spitze des Brunnens, aus der das überaus fein gemalte Wasser fließt. Die Nische selbst ist von einem Rundbogen auf zwei Pfeilern gerahmt und mit einer Blumengirlande geschmückt. Die Flanken des Portals sowie die Zonen zwischen den Fenstern werden von gemalten Nischen eingenommen, die von korinthischen Säulen eingefasst und von muschelartigen Halbkuppeln bekrönt sind. Darin stehen allegorische Figuren auf geschwungenen Sockeln. In Abb. 9 und 10 hielt Angerer zwei weibliche allegorische Figuren im Detail fest.<sup>10</sup> Die erste trägt ein langes Kleid und hält in der Linken eine Palette mit mehreren Pinseln. Mit der erhobenen Rechten deutet sie nach oben. Unter der Brust befindet sich eine mit einer Schnur um den Hals gehängte Maske.

Die zweite Figur trägt eine Art Schuppenpanzer, einen antikisierenden Helm und stützt sich auf einen von ihr

etwas verdeckten runden Schild. Ihren warnenden rechten Zeigefinger hält sie leicht erhoben auf Brusthöhe. Es dürfte sich um die personifizierte Kardinalstugenden „Weisheit“ – als Künstlerin dargestellt – und „Tapferkeit“ handeln.

Trotz der geringen Schärfe und Auflösung der Kleinbild-Abzüge von 1938/39 gegenüber den älteren Glasplatten sind dort Details der von Angerer nicht fotografierten nördlichen Längswand auszumachen (Abb. 6 u. 12).

Bei der rechten Figur auf Abb. 12, mit am Körper angelehnten Armen, könnte man an die „Besonnenheit“ denken. Die linke, als „Gerechtigkeit“ anzusprechende Figur steht mit dem linken Fuß auf einem Gegenstand (Gefäß?) und hält wohl eine Waage in den Armen. In diesem Bildprogramm Kaspar Waldmanns standen sich also an den Wänden die Personifizierungen der Kardinalstugenden



Abb. 7: Trophäen-Darstellung in der Laibung der Tür zur Altane



Abb. 8: Brunnendarstellung an der Südwand

gegenüber: an der Nordwand die „Gerechtigkeit“ und „Besonnenheit“ (auch „Mäßigung“), an der Südwand die „Weisheit“ und die „Tapferkeit“.

Im östlichen Teil der Längsseiten und an der dortigen Schmalseite ist dagegen die von Waldmann betriebene optische Auflösung der Wandfläche besonders deutlich. Zu beiden Seiten der – im 20. Jh. vermauerten – Zugangstür zur Galerie öffnen sich hinter einer gemalten Brüstung perspektivische Durchblicke in eine gemalte Natur (Abb. 4 u. 11).<sup>11</sup>

Die Farbigkeit dieser Malerei wird bereits zu Beginn des 20. Jh. als verblasst beschrieben, dürfte aber ursprünglich intensiv gewesen sein. Die illusionistischen Architekturteile waren in einem rötlichen Grau gehalten.<sup>12</sup> Der Stil lässt bezüglich der Zuweisung an Kaspar Waldmann keinen Zweifel, wobei eine Zusammenarbeit mit seinem Neffen Johann Josef Waldmann möglich erscheint. Die mit dem Geist des Hochbarock aufgeladene Gestaltung von

Raumillusion sowie die starken Verweise an die antike Tradition bei den figürlichen Darstellungen sind typische Charakteristika, die sich auch in den erhaltenen Werken Waldmanns wiederfinden.<sup>13</sup> Zu nennen sind hier neben den sakralen Wand- und Deckenbildern<sup>14</sup> v.a. die profanen Werke, wie die Malereien in den Palais Sternbach in Bruneck und Mühlau, im Sommerhaus des königlichen Damenstiftes in Hall und besonders im so genannten Gartenzimmer des Stiftes Wilten. Letzteres weist – wie die Südwand des Schwazer Saals – gemalte Hermenfiguren, Balustraden, Vorhänge und Ausblicke in symmetrisch angelegte Gartenlandschaften auf.<sup>15</sup> Die in diesem Aufsatz behandelten fotografischen Quellen aus dem Fotoatelier Georg Angerer erschließen ein unwiederbringliches Werk, das als der einzige monumentale Ausdruck weltlicher Auftragsmalerei des Hochbarock in Schwaz gewertet werden kann.



Abb. 9: Die „Weisheit“ an der Südwand

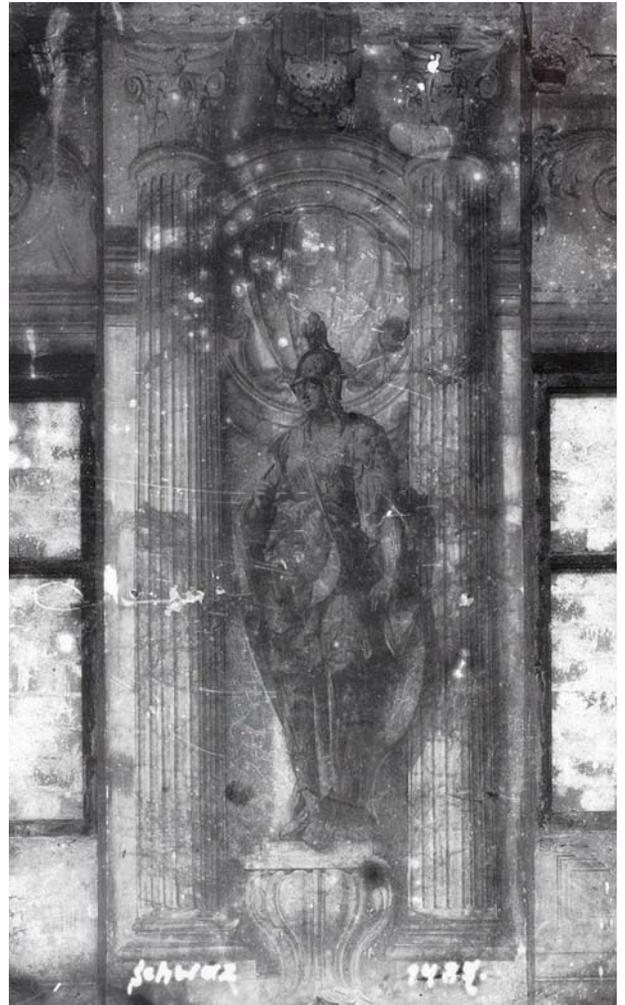


Abb. 10: Die „Tapferkeit“ an der Südwand

#### Bildnachweis:

Abb. 1: „Grundt Riss des Hoch Grefflich v. Tannenpergisch Hausses [...]“, Familienarchiv Enzenberg, Schwaz  
Abb. 2 u. 7-10: Angerer-Nachlass, Fotoarchiv BDA, LK f. Tirol, Innsbruck

Abb. 3-6 u. 11-12: Dokumentation Landesdenkmalamt, Fotoarchiv BDA, LK f. Tirol, Innsbruck

#### Anmerkungen:

- 1 Vgl. E. Egg, Kunst in Schwaz. Zum 75. Stadtjubiläum, hrsg. v. der Stadt Schwaz, Innsbruck 1974, 90f; E. Egg, Kunst in Schwaz. Architektur, Bildhauerei, Malerei, Kunsthandwerk, Fotografie, Innsbruck 2001, 151f.
- 2 Vgl. Egg 2001, 151; Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Tirol, Wien 1980, 712.
- 3 Egg 2001, 152.
- 4 Vgl. H. Hammer, Die Entwicklung der barocken Deckenmalerei in Tirol, Studien zur deutschen Kunstgeschichte 159, Straßburg 1912, 189.



Abb. 11: Illusionistische Malerei im Obergeschoss an der östlichen Schmalseite



Abb. 12: „Gerechtigkeit“ und „Besonnenheit“ an der Nordwand (Detail aus Abb. 4)

- 5 Vgl. D. Bügelmayer, *Der Barockmaler Caspar Waldmann*, ungedruckte Dissertation Universität Innsbruck, Innsbruck 1989, 121.
- 6 Im Fotoarchiv des Landeskonservatorates für Tirol des Bundesdenkmalamtes sind die Platten-Negative unter den Inventarnummern P 7.824–P 7.825 und P 8.268–P 8.270 zu finden. Diese entsprechen Angerers Foto-Nummern 1487–1491. Vgl. dazu A. Picker, *Motiv – Dokumentation – Bildquelle. Der fotografische Nachlass Georg Angerers und die Kulturdenkmäler Tirols*, ungedruckte Master-These Donau-Universität Krems, Krems 2006.
- 7 Vgl. Hammer 1912, 189f; Bügelmayer 1989, 38.
- 8 Die im Folgenden besprochenen Bilder tragen die Inventarnummern K 557 und K 560-562.
- 9 Hammer 1912, 190; Bügelmayer 1989, 39.
- 10 Bei Egg 1974, Abb. 91 und Egg 2001, 159 sind ältere Abzüge dieser beiden Negative wiedergegeben.
- 11 Vgl. Hammer 1912, 190; Bügelmayer 1989, 39f.
- 12 Vgl. Hammer 1912, 189 u. 191.
- 13 Vgl. Bügelmayer 1989, 40-43.
- 14 Die Fresken der Mariahilfkirche in Innsbruck und der Marienkapelle der Stiftskirche Neustift, die Deckenfresken der Marienkapelle („Fiegersche Kapelle“) der Karl Borromäuskirche des Servitenklosters in Volders sowie die Wand- und Deckenfresken der Stiftskirche Wilten und der Hofburgkapelle von Brixen.
- 15 Bügelmayer 1989, 66-67, Abb. 44-52; F. Caramelle, *Barock im Stift Wilten – Baugeschichte – Baubeschreibung*. In: *850 Jahre Praemonstratenser Chorherrenstift Wilten*, Innsbruck 1988, 183-220, bes. 212-213.

# Das Palais nach der Bombardierung 1944



Die letzten (offiziellen) Aufnahmen des Waldmannsaals im Palais Tannenberg-Enzenberg wurden als Schadensdokumentation knapp nach der Bombardierung des Jahres 1944 von der späteren Landeskonservatorin Johanna Gritsch bzw. im Jahr 1945 von der Landesbildstelle angefertigt.

Auf den hier dargestellten Fotos ist zu erkennen, dass einerseits die straßenseitige Fassade bis auf Erdgeschoßhöhe zerstört war, und andererseits der gartenseitige Anbau an der Südwestecke in seiner ganzen Höhe frei lag. Der reich mit barocken Fresken geschmückte Waldmannsaal nahm den Bereich der beiden obersten Geschosse ein.

DI Albrecht Enzenberg – selbst als Säugling im Luftschutzkeller des Palais zugegen – erinnert sich an Erzählungen seines Vaters zum Bombardement. Demnach wurde die Zerstörung nicht von einem direkten Treffer verursacht, sondern der Bombendruck presste die Mauern derart auseinander, dass die Dach- und Deckenbalken herab-

stürzten und das Gewölbe der unteren Geschosse durchschlugen. An eine Erhaltung dieses Gebäudeflügels war angesichts der wirtschaftlichen Situation der Nachkriegszeit und wohl auch aus statischen Gründen nicht zu denken.

Nach der Abtragung des Mauerwerks bis auf Erdgeschoßhöhe in den frühen 1950er Jahren wurde ein provisorisches Flugdach darüber gesetzt. In den 1960ern erfolgte schließlich auf den alten Grundmauern ein Neubau dieses Gebäudetraktes mit mehreren modernen Wohnungseinheiten.



Fotos: Fotoarchiv des Bundesdenkmalamtes, Landeskonservatorat für Tirol, Innsbruck; Johanna Gritsch (Inv.Nr. NEG 60-62); Landesbildstelle (ohne Inv.Nr.)

# Die Kreuzigungsgruppe der Freundsberger Schlosskapelle – ein neuentdecktes Werk des Haller Bildhauers Michael Gasser

von Reinhard Rampold



Schwaz, Kreuzigungsgruppe an der Nordfassade der Freundsberger Schlosskirche von Michael Gasser, Zustand 2009 nach Restaurierung

Zu denjenigen Tiroler Städten, deren künstlerische Entwicklung am besten erforscht und dokumentiert ist, zählt dank des Wirkens von Erich Egg, dem langjährigen Direktor des Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, zweifelsohne seine Heimatstadt Schwaz, mit der sich der Wissenschaftler in zahlreichen Publikationen auseinandergesetzt hat. Dennoch liegt es in der Natur der Sache, dass im Zuge von Restaurierungsarbeiten auch in einem wissenschaftlich so intensiv bearbeiteten Gebiet kunsthistorische Neuentdeckungen möglich sind, die das Bild der regionalen Kunstgeschichte erweitern und vervollständigen.

Anlassfall für eine kunsthistorisch bemerkenswerte Neuzuschreibung war die im Herbst 2008 von der Stadtgemeinde Schwaz in Auftrag gegebene Restaurierung der barocken Kreuzigungsgruppe, die an der nördlichen Außenfassade der Freundsberger Schlosskapelle aufgestellt ist und dringend einer konservatorischen Behandlung bedurfte. Die bislang lediglich im Dehio-Handbuch<sup>1</sup> kurz erwähnte und falsch datierte<sup>2</sup> Figurengruppe besteht aus dem Gekreuzigten und den drei Assistenzfiguren Maria, der Mutter Jesu, dem Apostel Johannes und Maria Magdalena. Anlässlich einer Besichtigung der Plastiken in der Werkstätte der beauftragten Restauratorin, Frau Sandra

Mair, wurden vom Autor dieses Beitrages starke Parallelen mit den Fassadenfiguren der ehemaligen Haller Jesuitenkirche (Allerheiligenkirche) festgestellt, die im Jahre 2000 restauriert und dem Bildhauer Michael Gasser zugeschrieben werden konnten.

### **Der Bildhauer Michael Gasser in der kunstgeschichtlichen Forschung**

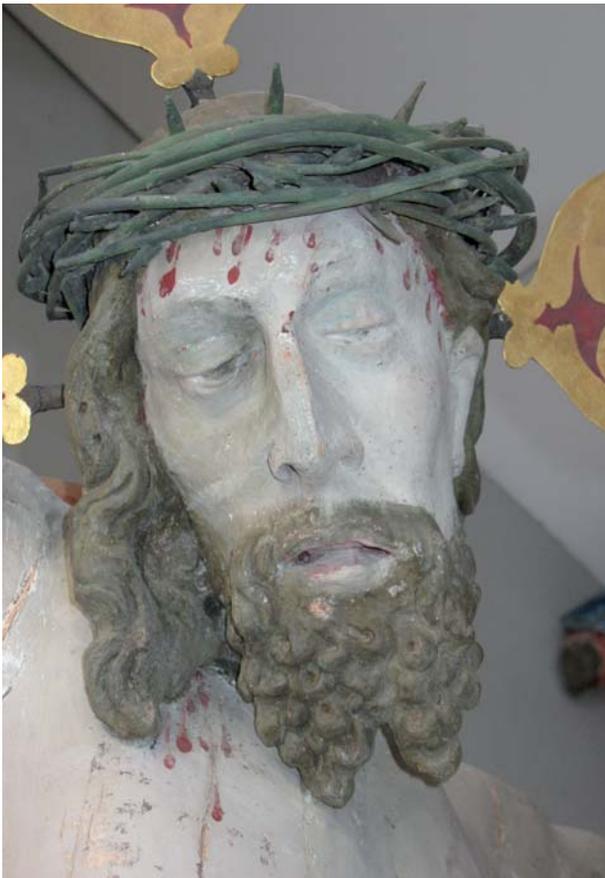
Michael Gasser zählt zu jenen Tiroler Künstlerpersönlichkeiten, deren Biographie und Oeuvre bislang noch weitgehend unerforscht war. Während sein Name im Thieme-Becker Künstlerlexikon<sup>3</sup> noch nicht aufscheint, findet sich erstmals eine kurze Notiz zur Persönlichkeit des Künstlers in einem 1954 erschienen Beitrag von Nikolaus Grass im Haller Buch, wo in einem Artikel über bedeutende Haller Persönlichkeiten Beruf und Sterbedatum vermerkt sind. 1974 weist Egg in seinem Buch „Kunst in Schwaz“ darauf hin, dass die Tradition der Bildhauerkunst in Schwaz nie so ungebrochen wie in der Malerei war und deshalb große Aufträge auch noch im 17. Jahrhundert an auswärtige Meister - wie beispielsweise der Apostelaltar der Pfarrkirche an den in Hall ansässigen Bildhauer Michael Gasser - vergeben worden waren. Die nächsten Werkzuschreibungen finden wir in Heinz Mosers Publikation zur Geschichte des Haller Stadtspitals<sup>4</sup>, wo ihm eine Marienstatue zugeschrieben wird. Die wichtigsten biographischen Daten und bislang bekannten Arbeiten nennt auch der Beitrag über Gasser im Saur-Künstlerlexikon.<sup>5</sup> Eine weitere eingehende Beschäftigung mit Arbeiten des Künstlers brachte die bereits erwähnte Restaurierung der Fassadenfiguren der Haller Jesuitenkirche mit sich.<sup>6</sup>

### **Anmerkungen zur Biographie Michael Gassers**

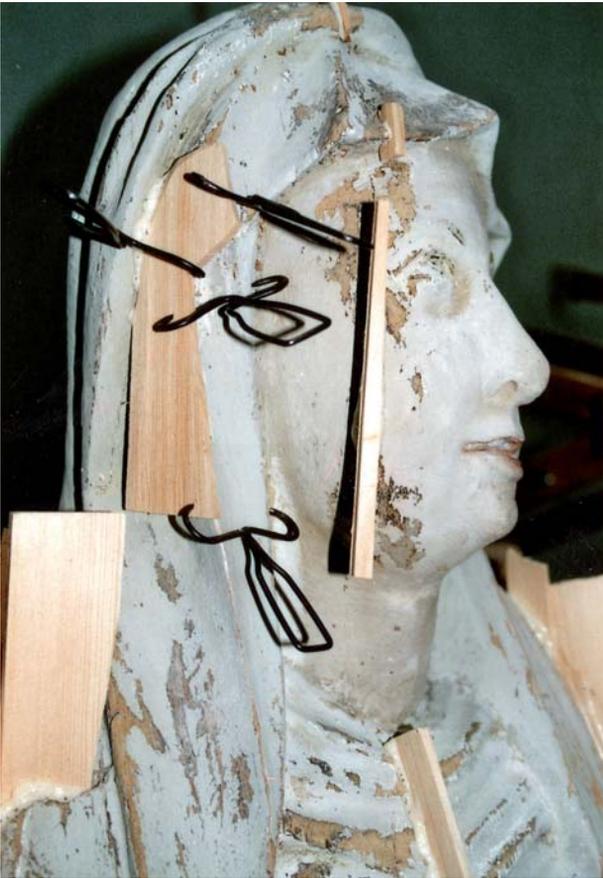
Michael Gasser, dessen Geburtsdatum nicht bekannt ist, stammte aus Irsing bei Bad Tölz in Oberbayern, hatte erst nach dreimaligem Ansuchen am 26. November 1649 das Haller Bürgerrecht erhalten<sup>7</sup> und ist am 9. April 1677 in Hall verstorben.<sup>8</sup> Im Totenbuch der Pfarre St. Nikolaus in Hall finden wird am betreffenden Tag lediglich die kurze Eintragung: „Michael Gasser gewester Bürger und Bildhauer alhir“.<sup>9</sup> Namentlich scheint der Bildhauer auch in den Rechnungsbüchern der Pfarre Mariae Himmelfahrt in Schwaz<sup>10</sup>, in den publizierten Urkunden der Pfarre Hall in Tirol, wo er als Zeuge eines Kaufvertrages erwähnt wird<sup>11</sup>, und in den Akten des Haller Stadtspitals auf<sup>12</sup>.

### **Das Oeuvre des Bildhauers**

Zu den bislang bekannten Arbeiten Michael Gassers zählen die 1653 entstandenen Plastiken an der Fassade



*Christuskopf der Freundsberger Kreuzigungsgruppe, Zustand 2008 vor der Restaurierung*



*Marienkopf während der bildhauerischen Instandsetzung 2009-10-07*

der Haller Jesuitenkirche, eine dem Typus der Patrona Bavariae verpflichtete, rückseitig signierte und datierte Madonna mit Kind, die Figur des Salvators mundi und eine Heilig-Geist-Taube, die um 1650 datierte Figur der Madonna mit Kind an der Fassade der Schwazer Pfarrkirche (ebenfalls Patrona Bavariae Typus), die 1671 entstandene Madonna mit Kind in der ehemaligen Haller Spitalskirche (auch Patrona Bavariae Typus) und eine um 1650 anzusetzende, szenische Darstellung der Verkündigung der frohen Botschaft durch den Erzengel Gabriel an Maria, die sich ursprünglich ebenfalls in der Haller Spitalskirche befand und 1956/57 nach Waldberg bei Augsburg verkauft wurde.<sup>13</sup>

### **Die Freundsberger Kreuzigungsgruppe**

Stilistisch sind auch die um 1650 zu datierenden, vor der Freundsberger Schlosskirche aufgestellten Plastiken noch ganz dem Frühbarock verpflichtet, was sich durch ihre statuarische Haltung und den splittrigen, kaum gebauschten, die Vertikale betonenden Faltenwurf und ihre rekonstruierte Fassung ausdrückt.



*Marienfigur nach befundgerechter Neufassung 2009*

Die vier Plastiken sind knapp überlebens- bzw. lebensgroß: der Christuskorpus misst 207 cm, die Gestalt Mariens 165 cm, der Apostel Johannes 171 cm, die kniende Gestalt der Büsserin Magdalena 125 cm. Alle Figuren sind vollrund aus einem gleichförmig gewachsenen Stamm geschnitzt, lediglich die Extremitäten (Arme und Beine) sind angesetzt.

Der feingliedrig ausgeführte Christuskorpus ist dem Dreinageltypus verpflichtet, das zur Seite geneigte Haupt zeigt ein expressives Antlitz und wird von gedrehten Locken gerahmt, der Bart ist stark gekräuselt.

Die Gestalt Mariens, durch den leichten Einsatz des Spielbeines und die ausgebreiteten Arme in einer verhaltenen Bewegung dargestellt, trägt ein knapp unterhalb der Brust gegürtetes Gewand, das durch ein Halstuch abgeschlossen wird. Der Mantel, durch seichte Falten strukturiert, reicht bis zu den Unterarmen und ist zur linken Hüfte empor gerafft, das Haupt ist mit einem Schleier bedeckt.

Der Apostel und Evangelist Johannes, ebenfalls in verhaltener Bewegung ausgeführt, hält die rechte Hand ausgestreckt, während er die linke zur Brust führt. Sein von gekrausten Haaren umrahmtes Haupt hat er leicht zurückgeworfen, das jugendliche Antlitz zeichnet sich wie die



*Johannesfigur nach befundgerechter Neufassung 2009*

Gesichter der anderen Plastiken durch einen gleichförmigen Gesichtsausdruck aus. Auch das Gewand des Johannes ist knapp unterhalb der Brust gegürtet, der über die Schultern geworfene Mantel bildet unterhalb des linken Armes eine kräftige Ohrmuschelfalte.

Thematisch ergänzt wird die Figurengruppe durch die Person der Büsserin Maria Magdalena, die zu Füßen des Gekreuzigten kniet und den Kreuzstamm mit dem rechten Arm umfasst, während sie den linken, leicht angewinkelt, nach vorne ausstreckt. Das zum Gekreuzigten emporblickende Haupt wird von langen gelockten Haaren umrahmt. Ihr Gewand, wiederum unterhalb der Brust durch eine geknotete Schleife zusammengehalten, zeigt einen gefältelten Halsabschluss, mit zungenförmigem Besatz versehene Ärmel und einen über die Schultern und das vorgeschobene linke Knie gelegten Mantel.

### **Die Restaurierung der Figurengruppe**

Neue Erkenntnisse zur Geschichte der Plastiken lieferte die im Herbst 2008 in Angriff genommene, im Frühjahr 2009 abgeschlossene Restaurierung der Figuren, die von der Restauratorin Sandra Mair in ihrem Atelier in

Stans bei Schwaz durchgeführt wurde. Im Zuge einer Befundung der Figuren, die in einem ausführlichen Untersuchungsbericht<sup>14</sup> dokumentiert wurde, konnte eindeutig nachgewiesen werden, dass die Plastiken auf Grund ihrer Fassung für eine Aufstellung in einem Sakralraum bestimmt waren und erst sekundär im Freien aufgestellt wurden. Michael Gasser war zur Zeit der Entstehung dieser Gruppe auch für die Liebfrauenkirche in Schwaz tätig war, die 1645 zur Pfarrkirche erhoben worden war und in den Jahren 1648-1652 einen neuen Hochaltar erhielt, der den berühmten gotischen Flügelaltar von Veit Stoss ersetzte und bis 1805 in der Kirche stand. Für diesen Altar lieferte Gasser die bildhauerische Ausstattung (Madonna mit Kind, Heilige Dominikus und Katharina, Reliefs mit szenischen Darstellungen der Rosenkranzgeheimnisse, Statuen der zwölf Apostel und der Bistumspatrone Ingenuin und Albuin), zudem stammt von ihm auch die dem Patrona Bavariae Typus verpflichtete Madonna an der Westfassade der Pfarrkirche. Somit wäre es denkbar, dass auch diese Kreuzigungsgruppe einst zur Innenausstattung der Pfarrkirche gehört hatte und erst später, vermutlich im Zuge der Umgestaltung derselben im 19. Jahrhundert, nach Friendsberg abgewandert war.

Die notwendigen restauratorischen Arbeiten betrafen die bildhauerische Instandsetzung der vermutlich aus Lindenholz gefertigten Plastiken durch den Mutterer Bildhauer Helmut Mayr, die Abnahme der rezenten Letztfassung und eine befundgerechte Neufassung mit Ölfarben. Wie sich anlässlich der Befundung gezeigt hatte, sind bereits nach der Schnitzarbeit große Schwundrisse an den Plastiken entstanden, die ausgespänt und auf der Rückseite teilweise mit einem Leinengewebe überklebt wurden. Auch die nunmehr durchgeführten bildhauerischen Arbeiten betrafen das Ausspänen von Schwundrissen sowie die Ergänzung fehlender Finger und Gewandpartien. Die Schwierigkeit der mit Lasuren arbeitenden Neufassung bestand darin, dass die Originalfassung auch Lüstringen und Vergoldungen aufwies, die für eine Außenfassung jedoch nicht geeignet waren. Somit war es das Ziel der Restaurierung, dem Originalbefund, trotz der unterschiedlichen Fassungstechniken, möglichst nahe zu kommen, um das ursprünglich Fassungskonzept zumindest optisch wiederherzustellen. Die von der Restauratorin verwendeten Farbpigmente entsprechen den in der Zeit um 1700 bekannten Pigmenten und wurden mit Rohleinöl und Harz als Bindemittel hergestellt<sup>15</sup>.

Der Christuscorpus weist ein durchscheinendes Inkarnat mit kräftigen Blutspuren auf, das Lententuch ist in gebrochenem Weiß ausgeführt. Die Gestalt Mariens trägt ein dunkelrotes, unterhalb der Brust durch einen weißen Gürtel geknotetes und mit einer weißen Halskrause versehene Gewand, ihr Mantel leuchtet in kräftigem Blau, der Schleier ist weiß. Der Apostel und Evangelist Johannes trägt ein grünes, ebenfalls unterhalb der Brust durch eine

weiße Schleife zusammengerafftes Gewand, sein Mantel ist in kräftigem Rot ausgeführt. Die Büsserin Magdalena ist in ein rotes, durch eine weiße Schleife unterhalb der Brust gegürtetes Gewand gekleidet, ihr Überwurf ist in hellem Braun ausgeführt.

### Schlussbemerkung

Alle Plastiken zeigen sehr starke Parallelen zu den bislang bekannten Arbeiten Michael Gassers: Sie wirken noch sehr statuarisch konzipiert, die Gesichter sind gleichförmig und weisen einen hohen Stirnansatz auf, die Gewänder zeigen noch einen stark splittrigen, kaum gebauschten seichten Faltenwurf und sind jeweils auf eine charakteristische Art knapp unterhalb der Brust geknotet. Die Ärmel wirken zusammen geschoben und werden durch zahlreiche Falten strukturiert. Besondere Aufmerksamkeit schenkt der Bildhauer auch der Behandlung der Haare, die als stark gekräuselte Locken ausgebildet sind. Wenn gleich bislang nur wenig gesicherte Arbeiten des in Hall in Tirol ansässigen Bildhauers Michael Gasser bekannt sind, kann davon ausgegangen werden, dass noch zahlrei-



Restaurator Helmut Mayr während der bildhauerischen Instandsetzung der Marienfigur 2009

che ihm bislang nicht zugeschriebene Arbeiten existieren, zumal er bereits zu Beginn seiner beruflichen Tätigkeit in Tirol mit größeren Aufträgen bedacht wurde und sich als Bildhauer erweist, dessen der Weilheimer Schulrichtung verpflichtetes Können und Einfühlungsvermögen durchaus Beachtung verdient.

Reinhard Rampold

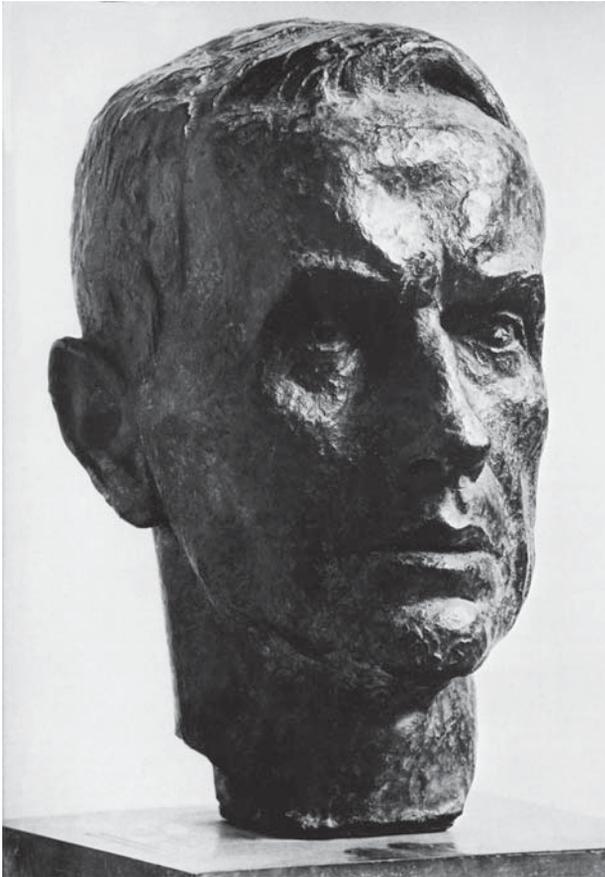
*Alle Fotoaufnahmen: Restauratorin Sandra Mair, Stans bei Schwaz*

### Anmerkungen:

- 1 Institut für österreichische Kunstforschung des Bundesdenkmalamtes (Hrsg.), Dehio-Handbuch, Die Kunstdenkmäler Österreichs, Tirol, Wien 1980, S. 710.
- 2 Der diesbezügliche Hinweis im Dehio-Handbuch lautet: „An der N-Seite außen Kreuzigungsgruppe 18. Jh.“.
- 3 Thieme, Ulrich (Hrsg.), Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, B. 13, Reprint, Leipzig o. J.
- 4 Moser, Heinz, Vom Heilig-Geist-Spital zum Bezirkskrankenhaus Hall in Tirol, Hall in Tirol 1997, S. 573 und 577.
- 5 Saur, K. G., Allgemeines Lexikon, Die Bildenden Künstler aller Zeiten und Völker, Bd. 50, München-Leipzig 2006, S. 47.
- 6 Rampold, Reinhard, Der Bildhauer Michael Gasser und seine Arbeiten in Tirol, in: Tiroler Heimatblätter, 77. Jahrgang, Heft 2/2002, S. 48-55.
- 7 Ratsprotokoll der Stadtgemeinde Hall, 19. II.1649, fol. 10<sup>r</sup>/11: „Michael Gasser, Pildhauer von Dölz, Landts Payrn, haltet an, ine alda zum Bürger aufzenemen, zur Prob seiner Kunst beruefft er sich auf den Altar, so er in Unser Frauen Pfarrkirchen zu Schwaz gemacht; deme zu beschaid geben worden, solle Geburtsbrief bringen und ain von seiner Handt gemachtes Probstuckh vorweisen“.
- 8 Grass, Nikolaus, Namhafte Haller, in: Haller Buch (=Schlern-Schriften 106), Innsbruck 1953, S. 528.
- 9 Matriken der Pfarre St. Nikolaus in Hall in Tirol, Totenbuch F, verfilmt im Tiroler Landesarchiv, Film 1148/6.
- 10 Egg, Erich, Kunst in Schwaz, Architektur, Bildhauerei, Malerei, Kunsthandwerk, Fotografie, Schwaz 2001, S. 138.
- 11 Moser, Heinz, Die Urkunden der Pfarre Hall in Tirol 1281-1780 (=Tiroler Geschichtsquellen Nr. 39), Innsbruck 1998, S. 325, Regest Nr. 694 vom 25. XI. 1662. In dieser Urkunde wird festgestellt, daß Jakob Kofler aus Sellrain im Gericht Axams als Vertreter der Erben des Ruprecht Kofler um 190 Gulden mit grundherrlicher Zustimmung der Stadt Hall als Vertreter der Waldaufstiftung dem Paul Überling von Sellrain einen Acker von zwei Star Größe auf dem Regers Rauth in Sellrain verkauft, welcher im Osten an den Käufer, im Süden, Westen und Norden an den Gemeindeweg, Regers genannt, grenzt. Als Siegler scheint die Stadt Hall auf, als Zeugen Michael Gasser, Bildhauer und Bürger von Hall sowie Hans Noel.
- 12 Moser, Heinz, Vom Heilig-Geist-Spital zum Bezirkskrankenhaus Hall in Tirol, Hall in Tirol 1997, S. 573.
- 13 Rampold, Reinhard, Der Bildhauer Michael Gasser und seine Arbeiten in Tirol, a. a. O., S. 48 ff.
- 14 Akten des Bundesdenkmalamtes, Landeskonservatorat für Tirol, Untersuchungsbericht (zur barocken Kreuzigungsgruppe der Freundsberger Schlosskapelle), Zl. 5.383/1/09.
- 15 Verwendet wurden Carmin, Alizarin, Bolus, Terra Pozzuoli, Venezianisch Rot, Bleimenige, Goldocker, Neapelgelb, Satinober, Terra di Siena, Terra di Siena gebrannt, Caput Mortuum, Deutsche grüne Erde, Veroneser grüne Erde, Böhmisches grüne Erde, Umbra natur, Umbra gebrannt, Elfenbeinschwarz, Ultramarin, Preußischblau, Bleiweiß, Zinnober.

# Hans Pontiller – sein Werdegang und sein künstlerischer Umkreis

## Resümee der Rede von Gert Ammann zur Ausstellung „Hans Pontiller“ im Rabalderhaus am 29. April 2009



*Hans Pontiller, Selbstporträt – Bronze – 1966*

Die Präsentation von Werken von Hans Pontiller ist für Schwaz von besonderer Bedeutung, begann doch hier sein künstlerischer Weg. Hier absolvierte er hier seine ersten Lernstunden. Seine Familie stammt aus Osttirol. Meinrad Pizzinini hat im Osttiroler Boten 1997 auf die Familiengeschichte hingewiesen. Die Familie Pontiller ist seit der Mitte des 17. Jahrhunderts in Assling nachweisbar. Die Großeltern von Hans Pontiller sind dann auf den Iselsberg übersiedelt, sein Vater Andreas vom Iselsberg nach Nordtirol gezogen. So kam Hans Pontiller am 23. Februar 1887 in Jenbach zur Welt.

Seine erste Ausbildung genoss Hans Pontiller in Schwaz. Was konnte er dort sehen und erleben? Erich Egg notierte in seinem Buch „Kunst in Schwaz“ u. a.: Der Bildhauer

Alois Winkler aus Weerberg in Innsbruck hatte 1872 die Hochaltarfiguren Petrus und Paulus bei den Franziskanern gefertigt. Beherrscht wurde das künstlerische Leben im damaligen Schwaz auch von der Anstalt für christliche Kunst der Brüder Kobald, dem Kunsttischler und dem Bildhauer, der wiederum eine hervorragende Lehre beim Bildhauer Dominikus Trenkwalder in Innsbruck erfahren hatte. Von Franz Kobald sind etwa die Steingussstatue der hl. Barbara am Pfundplatz und der Knappe am Knappenbrunnen geschaffen worden.

Damals konnte Hans Pontiller bereits auch die Kreuzwegstationen in der Stadtpfarrkirche Schwaz sehen, die der Bildhauer Franz Kobald schnitzte – hier im Museum sind Gipsmodelle ausgestellt. Die Rahmen zu den Kreuzwegstationen sind vom Kunsttischler Klemens Raffener gefertigt worden. Und in dieser Kunsttischlerwerkstatt des Klemens Raffener hatte Hans Pontiller die ersten Unterweisungen in der Holzbearbeitung erfahren. Klemens Raffener war der Vater des Malers Emanuel Raffener, der zu den bedeutendsten Malern für sakrale Kunst seiner Zeit gehörte. Hier in der Ausstellung ist eine alte Fotografie zu sehen. In der Werkstatt von Klemens Raffener in Schwaz haben sich von links nach rechts: Emanuel Raffener, Ludwig Penz, Albin Egger-Lienz, Hans Pontiller und Max Esterle versammelt!

Und noch eine Begegnung war für Hans Pontiller ausschlaggebend, jene mit dem Bildschnitzer Ludwig Penz.

Ludwig Penz stammt aus Luimes im Stubaital (1876-1918), er ging als bereits 30-jähriger 1905 an die Münchner Akademie und nahm in vielen international beschiedenen Ausstellungen die Werke von Jean Francois Millet, Constantin Meunier und Auguste Rodin wahr und setzte sich vor allem mit deren Skulptur auseinander. 1906/08 schuf er in noch traditioneller Art, aber doch schon neuer Dynamik der Gruppe das Speckbacherdenkmal in Hall, 1915 schon in voluminös neuer Plastizität die massive Skulptur des Jörg von Frunzperg, dann 1916 den Schmied von Fulpmes, schließlich den Jesus am Ölberg vor dem Franziskanerkloster, um nur ein paar wenige Bildwerke zu nennen. Von Ludwig Penz konnte Pontiller die neue Form der Skulptur, die Plastizität, die schuppenartig geschnitzte Oberfläche, die tief empfundene Modellierung erleben. Ludwig Penz wurde zum großen Vermittler der „modernen“ bildhauerischen Kunst in Tirol.

**Aus Hans Pontillers Jugenderinnerungen:**

*In Jenbach geboren, wo mein Vater eine Tischlerwerkstätte betrieb. Nach der Volksschule gaben mich meine Eltern zu einem Kunsttischler in Schwaz in die Lehre. Dort war ich sehr gut untergebracht mit Familienanschluss. In der Werkstätte wurden Kircheneinrichtungen erzeugt mit Ornamentalschnitzerei, die dazu erforderlich war. Mir behagte diese Arbeit nicht, mein Drang war es, Bildhauer zu werden. Als Bursch mit 11-14 Jahren schnitzte ich aus Lerchenrinde Krippenfiguren mit Begeisterung.*

*In Schwaz lernte ich als 16jähriger Ludwig Penz kennen, der sich viel mit mir befasste und mir von Kunst erzählte, mich ins Schloss Tratzberg mitnahm und in die Kunstgeschichte einführte. In Schwaz im Kreuzgang hatte ich auf Anraten von Penz viel von den Fresken, wo nur mehr die Zeichnung erhalten ist, gezeichnet. Penz verdankte ich viel. Bis zu seinem Tode hat er sich für mich interessiert. Er sah meine große Begeisterung für die Kunst und meinte darum, ich soll Bildhauer werden.*

Nach der Monografie von Prof. Otto Lutterotti über Hans Pontiller wanderte der junge Bildhauer wie ein fahrender Geselle von 1905 bis 1908 zum Bildhauer Tavella nach Brixen, weiter nach Bozen, Linz und Graz, immer auf der Suche nach Vervollkommnung der handwerklichen Fähigkeiten. 1909/10 lernte er drei Semester an jener Gewerbeschule, an die er als Professor 1929 zurückkehren sollte. Aber sein Interesse an Weiterbildung führte ihn nach Wien, an die Kunstgewerbeschule zu Prof. Breitner und vor allem zu Prof. Barwig, der ihn mit seinen noch jugendstilbetonten Bildwerken beeindruckte. In dieser Zeit bis 1915 begegnete er aber auch jenem expressionistischen Künstler, der ihm wohl auch den Weg zur Expression öffnete: Oskar Kokoschka. 1912/13 besuchte Pontiller das Aktzeichnen bei Kokoschka, dort nahm er sichtlich die Herausforderung um die expressive Formung der menschlichen Figuration an.

Von 1915 bis 1919 studierte Hans Pontiller an der Akademie der bildenden Künste in Wien bei Prof. Bitterlich, wo auch sein Freund Anton Hofer aus Bozen lernte.

**Aus Hans Pontillers Jugenderinnerungen:**

*Die Akademie war total veraltet, ganz im 19. Jahrhundert stecken geblieben. Von einer modernen Form oder Komposition keine Spur. Schön war, dass man allein ein Atelier und eine große Bibliothek zur Verfügung hatte. Man war dort ein vollkommen freier Mensch, es kümmerte sich oft wochenlang niemand um einen. Das Naturstudium war das Beste*

*was man lernen konnte. Im 2. Semester wurden 2 Preise, die in Wettbewerbs-Arbeiten nach gegebenen Themen gewonnen werden konnten, ausgeschrieben. An den Themen konnte man sehen, wie veraltet die Akademie war. 1916 noch wurden die Aufgaben aus der griechischen Mythologie gegeben. Beim Präleitner Preis begabter Mitschüler fragte man mich um die nähere Begebenheit, denn er war der Meinung, es handle sich um den Spion Dreifuss. 1916 wurden 2 Preise ausgeschrieben, der erwähnte Präleitner Preis und der Kaiserliche Hofpreis. Beim Präleitner Preis konnte man 700 Kronen erhalten und beim Hofpreis 800 Kronen und eine Silbermedaille. Ich war ja ganz überrascht, als mir der Professor sagte: „Ihnen wurden beide Preise zuerkannt.“ Der Kaiserliche Ehrenpreis, so hat er geheißen, wurde damals zum letzten Mal ausgegeben. Er wurde nur alle 3 Jahre verliehen. Im Jahre 1917 erhielt ich den Spezialschulpreis, im Jahre 1918 den Füglerpreis mit der goldenen Medaille.*

Doch die expressiv-abstrahierte Skulptur von Anton Hanak und Albert Bechtold faszinierten ihn. Nach einem dreijährigen Aufenthalt in Schweden, wo er in Stockholm vor allem Porträts fertigte und sich mit dem bildhauerischen Werk von Carl Milles (1875-1955) auseinandersetzte, zog er als freischaffender Bildhauer nach Salzburg, wo 1926 gleich ein großer Auftrag durch seinen Landsmann Architekt Clemens Holzmeister auf ihn zukam: die sieben großformatigen Eichenskulpturen für das Festspielhaus Salzburg. Hier konnte Pontiller all das bisher erfahrene Formengut einbringen – monumental expressive Figuren mit visionärer Dramatik entstanden. Die Begegnung mit Hanak und Bechtold wird spürbar. Ähnlich ausdrucksstark wirken die zur gleichen Zeit von Franz Santifaller in der Einsegnungshalle des Städtischen Friedhofs Wilten geschnitzten Holzskulpturen. In Salzburg schuf Pontiller u. a. noch die Erkerreliefs des Verlagshauses Kiesel. 1929 nahm er die Stelle als Lehrer für Bildhauerei an der Staatsgewerbeschule Innsbruck an, wirkte 33 Jahre, bis er 1952 in Pension ging. Damit war seine Berufung als Lehrender bestimmt. Eine Vielzahl von Schülerinnen und Schülern genossen bei ihm die Ausbildung

**Aus Hans Pontillers Jugenderinnerungen:**

*Der 9. Jänner 1929 war mein erster Unterrichtstag an der Gewerbeschule. Es war der letzte Jahrgang und auch ältere Leute waren dabei. Am ersten Tag korrigierte ich nicht viel, ich schaute einmal, die Schüler kennen zu lernen. Nach einigen Tagen waren im Schnitzsaal die Werkbänke so gerichtet, dass 2 Schüler bei der Arbeit miteinander reden konnten, an der Tür war ein Zettel angebracht: „Wenn gute Reden sie begleiten, dann fließt die Arbeit munter fort“. Soweit*



*kannte ich die Schüler schon, dass ich wusste, wer der Anführer war. Ich sagte zu Müller: „Dies sieht Ihnen ähnlich.“ Müller kam stramm auf mich zu, schlug die Hacken zusammen und sagte: „Herr Professor, dies ist nicht von mir sondern von Schiller.“ Ich musste selbst lachen, denn über so einen Witz konnte man nicht böse sein. Es hatte ihnen sehr gut gefallen, dass ich ihn mit Humor aufnahm. Sie respektierten mich, ich hatte mit der Disziplin nie Schwierigkeiten. Es herrschte immer ein gutes Klima.*

*Ich war gerne in der Schule und bei den Schülern und glaube, dass ich mir dadurch ein Stück Jugend bewahrt habe. Heute noch besuchen und schreiben mir viele Schüler. Ich erwähnte einmal: Am 9. Jänner wird es 10 Jahre, dass ich in der Schule bin. Am betreffenden 9. Jänner betrat ich den Lehrsaal. Ich staunte nicht wenig, es stand eine große Torte mit vielen brennenden Kerzen darauf und Bücher lagen nebenbei. Ich fragte, was los sei, und ein Chor war die Antwort: „10 Jahre Herr Professor, sind Sie in der Schule.“ Am Abend trafen wir uns dann bei Torte und Wein in der Ottoburg. Es ist für einen Lehrer eine Freude, solche Schüler zu haben. 17 meiner Schüler sind im letzten Krieg gefallen und darunter starke Talente. 9 Schüler sind bereits gestorben.*

Die Lehrtätigkeit dominierte, in der geringen Freizeit schuf er einprägsame Bildwerke. In den Dreißiger- und Vierzigerjahren stand die Dramatik des Ausdrucks und der expressiven Form im Vordergrund. Die Begegnung mit dem menschlichen Schicksal in den Bildwerken von Ernst Barlach beeindruckten ihn dermaßen, dass in Holz geschnitzte Skulpturen, wie die „Flucht“ oder „Der Blinde“, mit knapper geschlossener Kontur, dynamischer Bewegung und dramatischer innerer Haltung entstanden. Diese Formensprache führte ihn dann in den Fünfzigerjahren zu den großformatigen Holzbildwerken der „Pietà“, des „Schmerzensmannes“ oder des „Gekreuzigten“, deren kompakte Oberfläche er im Sinne der Fassung gotischer Figuren bemalte und durch Ritzungen grafisch strukturierte. In diesen religiös geprägten Skulpturen, etwa auch der Kreuzgruppe in Gschnitz, suchte er eine Bildsprache, die ihn zu einem der großen Mystiker des 20. Jahrhunderts werden ließ. Ein Botschafter der Heilgeschichte, ein Mahner an den Glauben, stets mit dem Blick auf Hoffnung und Erlösung. In exstatischer Gegenständlichkeit führt er die Figur der Heiligen zu mystischer Wirkung. Am Übergang zu einer neu gefundenen Bildsprache steht die Madonna im Strahlenkranz, deren Modell hier in der Ausstellung zu sehen ist, die Hans Pontiller 1959 für die Gedächtniskapelle am Bergisel fertigte.

*Hans Pontiller, Johannes – Lindenholz, 98 cm, 1957  
Geschenk von Arch. Peter Pontiller an das Rabalderhaus*

Schon in Schweden, dann ab 1946 hatte sich Pontiller mit dem Porträt intensiv auseinandergesetzt, nun entstanden viele Bildnisbüsten in Gips oder Bronze etwa nach Max Weiler, Anton Hofer, Fritz Prior bis hin zu Alois Oberhammer und Rudi Wach, vor allem aber auch von seinen Familienmitgliedern, seiner Frau, seiner Schwiegertochter, seinem Sohn. In den Bildnissen betont er – etwa auch in seinem Selbstbildnis – stets eine einfühlsame Physiognomie.

Zu seinen vor allem nach der Pensionierung neu aufgegriffenen Themen zählen die weiblichen Akte, die Tänzerinnen, die Liegenden und Kauernden, aber auch mythologische und alttestamentarische Personen wie die „Europa auf dem Stier“ und die „Salome“. Hier klingt die Orientierung auf die Bildhauer Aristide Maillol und Henry Moore an, ohne sie zu kopieren. Es sind schlanke, in sich geschlossene Statuetten und Bronzeskulpturen, weich und gespannt in der Oberflächenmodellierung. Die neuen Ausdrucksformen faszinierten Pontiller, er sog sie auf und formte sie in seiner Art um. Viele gestenreiche Figuren und Figurengruppen entstanden, immer mit der großen Freude und Intensität am Modellieren gestaltet. Manchmal lebt auch die Blickrichtung auf Manzù und Marino Marini auf.

Hans Pontiller war in seinem Formenkanon ein Vollender seiner Kunst. Er war traditionsgebunden an die Figuration, verschlossen gegenüber Experimenten von Gegenstandslosigkeit, aber immer offen gegenüber Neuem. Diese Offenheit gab er seinen vielen Schüler weiter, denen er eine Vaterfigur, aber auch ein väterlicher Freund wurde. Zu seinen vielen Schülern zählen viele Tiroler Bildhauer und Bildhauerinnen wie Franz Staud, Sepp Orgler, Ilse Glaninger, Emmerich Kerle, Josef Bachlechner, Herbert Schneider, Josef Kieltrunk, Ilse Giacomuzzi, Franz Pöhacker, Erich Keber, Martin Gundolf, Herbert Barthel, Heinrich Tilly, Siegfried Hafner bis hin zu Rudi Wach, Hans Ladner und Oswald Oberhuber.

Damit wird deutlich, wie groß sein Engagement für die Ausbildung von jungen Künstlerinnen und Künstlern war. Dieser Aspekt gehört zweifellos mit zur Gesamtbewertung seines künstlerischen Lebensweges. Vieles in der Kunst des 20. Jahrhunderts in Tirol wäre ohne die Leitfigur Hans Pontiller nicht vorstellbar. Und: Durch sein eigenes bildhauerisches Werk und dabei vor allem im sakralen Bereich wird Hans Pontiller immer als großer Mystiker des 20. Jahrhunderts gelten und in Erinnerung bleiben.



Raffeiner    Penz    Egger-Lienz    Pontiller    Esterle

*Im Atelier von Celemes Raffeiner (Fotograf unbekannt).*

# Die Täufer in Schwaz

## Ein Beitrag zur Stadtgeschichte

von *Eduard Geissler*

Die Reformation der Kirche im 16. Jahrhundert erreichte auch Schwaz, damals ein sehr bedeutendes Bergwerkszentrum.

Die römisch-katholische Hierarchie vermochte nicht mehr aufgrund von Korruption und Verweltlichung die religiösen Bedürfnisse der breiten Bevölkerung zu befriedigen<sup>1</sup>. Das Luthertum fand in Tirol wenig Anklang. Die reformierte Richtung Zwinglis war zunächst erfolgreicher, wurde jedoch mit dem Bauernaufstand von Michael Gaismair 1526 blutig niedergeschlagen. Eine weitere Richtung der Reformation, nämlich das Täuferium, hingegen erreichte ab 1527 in Tirol die Ausmaße einer Volksbewegung. Etwa 10% der Bevölkerung schlossen sich mit hohem persönlichem Risiko den Untergrundgemeinden der Täufer an. Etwa 30% der Tiroler sympathisierten und unterstützten ihre täuferischen Landsleute. Die Kennzeichnung dieser

Richtung war ein christuszentrierter Glaube, der eine Erwachsenentaufe, nach einer persönlichen Entscheidung, voraussetzte. Die Säuglingstaufe wurde daher strikt abgelehnt. Nach Vorbild der neutestamentlichen Gemeinde wurden die neu gegründeten Täufergemeinden als geschwisterliche Gemeinschaften bis hin zu Güter- und Produktionsgemeinschaften betrachtet, die es als Alternativgesellschaften zum Herkömmlichen zu entwickeln galt („Absonderung von der Welt“). Die Güter- und Produktionsgemeinschaftsform konnte erstmals 1528 in Austerlitz (Mähren) praktiziert werden. Weiters fielen Täufer durchwegs durch ihren glaubwürdigen, integren Lebensstil positiv auf. Weiters lehnten sie jeden Waffengebrauch ab und standen somit auch für keinen Kriegsdienst mehr zur Verfügung. Eine spezielle Herausforderung in einer Zeit der Türken- und Bauernkriege! Auch dürfte der Wunsch nach lokaler



Eröffnungsbegegnung 22.2.07 in Innsbruck, Goldenes Dachl – Hutterer und AK-Mitglieder



*Paul und Susi Hofer, Elkwater Colony,  
beim Märtyrergedenken Freundsberg, 28.2.07.*

*Foto: Eduard Geissler*



*Treffen Fritz Kleinsasser mit Bischof Dr. Scheuer,  
27.2.2007*

*Foto: Robert Hochgruber*

Autonomie die „ursprüngliche Popularität des Täuferiums in Tirol“ genährt haben. „Die Täufer waren gezwungen, fortlaufend eine eigene, separatistische, politische Subkultur zu entwickeln.“<sup>2</sup>

Die Täufer wurden nämlich von Staat mit Unterstützung der römisch-katholischen Kirchenleitung massivst verfolgt. Sie befürchteten nämlich eine Unterminierung des Staates, im speziellen durch die Verweigerung jeglicher Eidleistung. Die Täufermandate Ferdinands I ab 1527 sahen die Todesstrafe für Täufer (insofern sie nicht unter demütigenden Bedingungen ihren Glauben widerrufen würden) durch Verbrennen, Köpfen und Ertränken, die Anwendung von Folter, das Wegnehmen der Kinder und deren Zwangstaufe, Repressalien gegenüber Unterstützern, den Einsatz von Kopfgängern und extrem hohen Kopfgeldern vor. Die Täufergemeinden konnten sich daher nur mehr versteckt in Häusern halten. Größere Versammlungen mussten daher in Wäldern und auf Almen abgehalten werden. In dieser Zeit wurde Jakob Hutter zum bedeutendsten Täufervorsteher Tirols, der ab 1533 die Flucht von tausenden Tirolern nach Mähren organisierte. Er sah in Tirol keine Chance mehr auf eine nachhaltige Etablierung von gütergemeinschaftlich lebenden Gemeinden. Die Behörden suchten, diesen Exodus durch Überwachung der Verkehrswege zu verhindern<sup>3</sup>.

Gerade in Bergbaugebieten konnten sich anfangs rasch Täufergemeinden bilden (neben Schwaz, Rattenberg, Kufstein, Kitzbühel, Hall, Sterzing), aus denen bedeutende Täuferführer und -theologen hervorgingen<sup>4</sup>.

Ferdinand I beklagte sich in seinem Schreiben an die Landesregierung in Innsbruck vom 22. Mai 1529 über das

rasante Wachstum der Täufer im Raum Schwaz und weist auf eine vorhandene Liste von etwa 800 Mitgliedern mit steigender Tendenz hin:

„...wo solich Sect in unserer Furstlichen Grafschaft Tirol eurer Verwaltung an dem sorglichisten Ort als nemblichen zu Swatz und derselben Gegegend den Ynnstrom abwärts treffentlich sich hauffen und oberhandt nehmen und auf heutigen Tag ob den acht hundert verporgnor Tauffer Personen saselbst sein sollen. Auch derhalben under inen Register oder Puecher haben, derein sy sich schreyben und in der Antzal nit myndern, sonder nur meren.“<sup>5</sup>

Über das Gemeindeleben der Schwazer Täufer ist leider nur sehr wenig überliefert. Die Gefangenen dürften dazu selbst unter Folter nichts ausgeplaudert haben. Man kann von Zusammenkünften in Privathäusern, in den Wäldern und auf Almen (z.B. Stanerjoch) ausgehen. Der Wirt des Gasthauses „Zur Krippe“ könnte mit Täufnern sympathisiert haben, da dort – wie unten berichtet – der Täufermissionar Hans Schlaffer übernachtet hatte. Die Quellen der Tiroler Täufer (sie wurden später „Hutterer“ genannt) erwähnen einen Täuferführer aus Schwaz, **Thomas Lindner** (oder Toman Lynnal, Lindl), der 1531 an einer bedeutenden Täuferversammlung in Hörschwang, einem hochgelegenen Weiler bei St. Lorenzen im Pustertal, teilnahm. Er wurde noch im selben Jahr des Ehebruchs mit Frau Klara Zauring bezichtigt. Sie war die Gattin des Täufervorstehers der Gemeinde in Auspitz (Mähren) Jörg Zauring, der aus Rattenberg stammte. Diese Affäre konnte versöhnlich bereinigt werden, erschütterte aber die gesamte Gemeinde<sup>6</sup>.

Die Chronik der Hutterer beschreibt die Täufermission und die Verfolgung in Tirol nur sehr allgemein:



*Täufermandat Ferdinand I 1527, Diözesanarchiv Brixen*

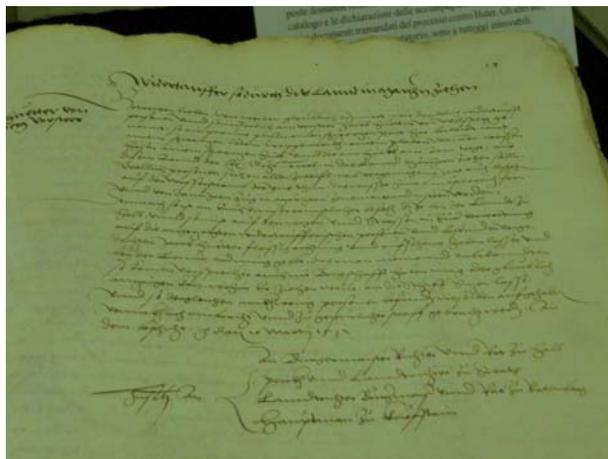
„Also hat sich das Volk und die Gemein angefangen zu mehren. Darneben sind auch die Brüder aus Eifer und göttlicher Anmut verursacht wurden, in andere Land zu schicken und sonderlich in die Graffschaft Tirol.

Indem aber, als vorgemeldet, einer aus drei Männern, nämlich Geörg Blarock aus dem Schweizerland selbender in die Graffschaft Tirol kommen ist, die evangelische Wahrheit ausgekündigt, damit er dem Herrn durch seine Gaben fruchtbar und vielen ein Ursach zum Heil sein möchte, seind diese zwei auf Gufidaun umgereist, daselbst gefänglich angenommen und getötet, wie oben an seim Ort ist gemeldet.

Nach dieser Zeit, als die Lieb der Wahrheit angefangen hat unter dem Volk zu brennen, sein um der jetzt hin gemelerten Orten, wie folget: Im Gufidauner Gericht, auch zu Klausen, Brichsen, Stertzing, Botzen, Neumarkt, Kaltern, Terlan, im Kuntersweg., Desgleichen im Inntal, zu Steinach, zu Ymbst, zu Petersberg, zu Stams, Innsbruck, Hall, Schwatz, Rattenberg, Kopfstein und Kitzbühel; an diesen Orten hat eine große Summa der Glaubigen mit ihrem Blut die Wahrheit beständig bezeugt durch Feuer, Wasser und Schwert. Also hat sich das Volk Gottes unter allem großen Trübsal täglich vermehret.“<sup>7</sup>

In den Quellen wird von einer Versammlung der Schwazer und Rattenberger Täufergemeinden mit Jakob Hutter<sup>8</sup> auf dem „Stainerjoch“ (= Stanerjoch) am 01.08.1531 berichtet<sup>9</sup>. Im Anschluss daran verließen Schwazer und Rattenberger Täufer ihre Heimat und ließen sich in Mähren nieder.

Allein in Schwaz fanden mindestens 20 Hinrichtungen<sup>10</sup> auf der Richtstätte am alten Weg nach Stans<sup>11</sup> statt. Die Delinquenten wurden auf dem Amtssitz des Gerichts, der Burg Freundsberg, wohl im Untergeschoß des Burgfrieds



*Fahndungsbrief nach Täufnern, 12.3.1532*

gefangen gehalten. Im späten 16. Jahrhundert wurde der Richtersitz in das Ortszentrum verlegt.<sup>12</sup>

### **Täufermartyrer in Schwaz**

Gut dokumentiert sind vier Hinrichtungen:

#### ***Hans Schlaffer (+ 4.2.1528, enthauptet)***<sup>13</sup>

Der ehemalige Priester Hans Schlaffer war einer der profiliertesten Täufermissionare der Frühzeit, weshalb er steckbrieflich gesucht und in Schwaz verhaftet wurde.

Während seiner achtwöchigen Haftzeit auf Freundsberg, bei der er immer wieder gefoltert wurde, schrieb er Briefe über Glaubensfragen<sup>14</sup>, aber auch über seinen Prozess<sup>15</sup> und seine inneren Kämpfe<sup>16</sup>, weiters sind von ihm zwei Lieder<sup>17</sup> überliefert.

Hans Schlaffer nahm in zwei Schriftsätzen („Verantwortungen“) „an die Obrigkeit“ zu den Fragen des Gerichts Stellung. Demnach wurde er zum Teil unter Folter befragt, auf welche Weise eine „Neue Empörung und Aufstand“<sup>18</sup> vorbereitet werde. Schlaffer verneinte dies klar und erwähnte, dass selbst auf der Täuferversammlung in Augsburg<sup>19</sup>, an der er teilgenommen hatte, keinerlei gewalttätigen Absichten erkennbar waren – ebenso wenig in Nürnberg, wo er Ludwig Hetzer und Hans Denk oder in Regensburg Oswald Gleidt, Wolfgang Brandhuber getroffen hatte.

„Bei diesen allen habe ich wahrlich nichts anderes, denn einen hitzigen Eifer nach einem gottseligen und christlichen Leben gefunden ... Das äußerliche Zeichen aber, daran man Christen erkennen soll, gibt der Herr selbst, da er spricht: In dem wird die Welt erkennen, dass ihr meine Jünger seid, so ihr einander lieb habt und tut, wie ich eich ein Exempel gegeben habe ...“

Er erzählte, dass er aus Gewissensgründen sein Priesteramt und „das tägliche Messlesen“ aufgab, nachdem seine Predigtstätigkeit in Oberösterreich verboten worden war. Schlaffer verweigerte die Nennung neuer Anhänger und führender Persönlichkeiten der Tiroler Täufer und betonte, dass er ohne einen Auftrag von irgendwem nach Tirol gekommen sei. Zuletzt war er in Regensburg „im Elend“ und traf dort Ulrich Moser, einen Transporteur, der einen Auftrag der Fugger hatte, „Krüge aus Meißen zu schmelzen an die Burg Matze bei Brixlegg“ zu liefern. Schlaffer fuhr mit ihm mit, da er einen Onkel mütterlicherseits, Leonhard Hauenstein, in Rattenberg („Rothenburg“) hatte. Dort verblieb er krankheitshalber einige Tage. Er plante eigentlich, wieder mit Moser nach Bayern zurückzukehren, ließ von diesem Vorhaben aber ab, weil er seinem Gastgeber nicht zur Last fallen wollte. Nun reiste er Richtung Hall weiter, wo er zu überwintern gedachte. In Schwaz traf er Leute aus München und übernachtete im Gasthof zur Krippe. Am nächsten Tag, „am Abend des Nikolaustages“, wurde er zusammen mit Sigmund Buchführer in der Stadt aufgegriffen und verhaftet.

In seinem Gemeindebrief berichtete Schlaffer vom Fortgang des Prozesses in Schwaz. Bei der Gerichtsverhandlung beschwerte er sich, dass das verlesene Protokoll unvollständig und unrichtig wiedergegeben worden sei und theologische Standpunkte zur Buße und Taufe nicht verstanden wurden. Man möge seine schriftlichen Eingaben unverändert zu Protokoll geben. Am Ende der Verhandlung forderte der Richter den Angeklagten auf, das Verhandlungsprotokoll unter Eid zu bestätigen. Schlaffer bestätigte dieses jedoch nur mit einem schlichten „Ja“, und verweigerte unter Hinweis auf die Bergpredigt eine Eidesleistung. Richter und Geschworene missbilligten dies als „Verachtung des Landesbrauchs und Rechts“. Der Prozess wurde unterbrochen, da das Gericht der Regierung Bericht erstatten und um weitere Weisung ersuchen musste. Schlaffer wurde wieder in sein „Verwahrsam“ (wohl im unteren Teil des Burgfrieds von Friendsberg) gebracht. Er schließt sein Schreiben an die Gemeinde, nachdem er das Unverständnis der Behörden bedauert hatte, mit seiner Ergebenheit unter Gottes Willen und Erwartung seiner baldigen Hinrichtung:

„...denn ich denke, der Herr wird mich nicht mehr lange in dieser sterblichen Hütte lassen. Sondern in eine andere (nicht mit Händen gemachte), in die ewige berufene führen, hoffe ich. Amen.“

Am Abend vor seiner Enthauptung verfasste er noch ein Gebet, in dem es unter anderem heißt:

„...Darum komm, o lieber Vater, komm! Die große, ängstliche Not ist vorhanden, die gelegene Zeit ist hier... Inmitten der größten Trübsal und Not wirst du uns erlösen, erledigen und lebendig machen! Unsere Seele

ist betrübt bis in den Tod. O Vater! Hilf uns aus dieser Stunde. Wir gehen dahin an den Ölberg mit dem Herrn zu beten: O Vater, nicht unser, sondern dein Wille geschehe. Hilf uns durch diese betrübte Nacht zu deinem ewigen Leben. Amen.“

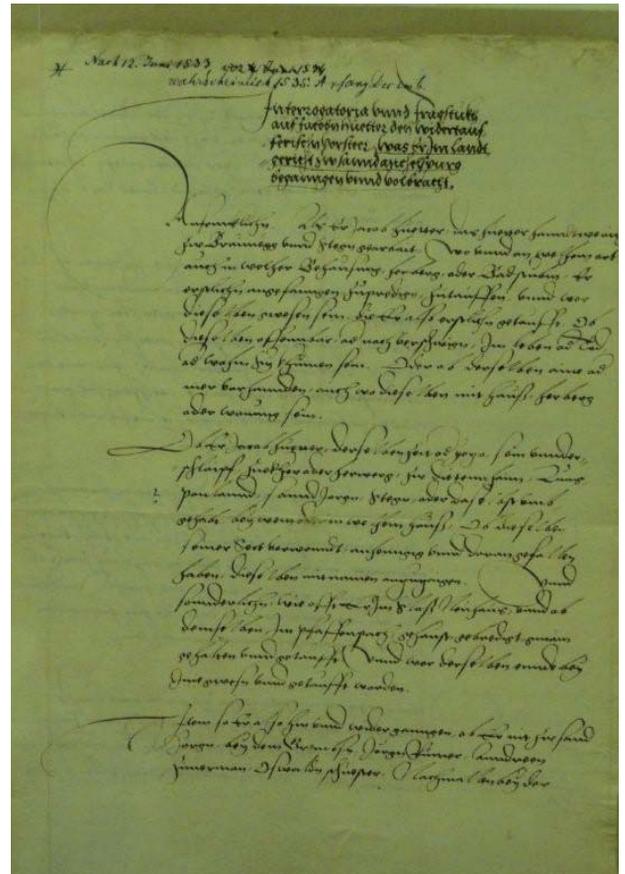
### Ludwig Frick (+ 4.2.1528, enthauptet)<sup>20</sup>

Von ihm ist nur bekannt, dass er ein Mitgefangener Schlaffers war und mit ihm zusammen hingerichtet wurde.

### Ludwig Fest (+ 3.7.1533, enthauptet)<sup>21</sup>

Ein Täufermissionar aus Pinnegg, Bayern; von ihm ist ein Gefangenenbrief aus Schwaz, der über Linz an die Täufergemeinde in Rattenberg<sup>22</sup> geschickt wurde, überliefert. Darin ermahnt er die Glaubensgenossen zum respektvollen Umgang miteinander. Über sich selber schreibt er:

„...Weiter, ihr Lieben im Herrn, wollt ich euch gern mehr geschrieben haben, doch ich kann's nicht, und ich bin nicht geschickt, mit Feder und Tinte zu schreiben.



Fragestück Jakob Hutters 4.12.1535,  
Diözesanarchiv Brixen

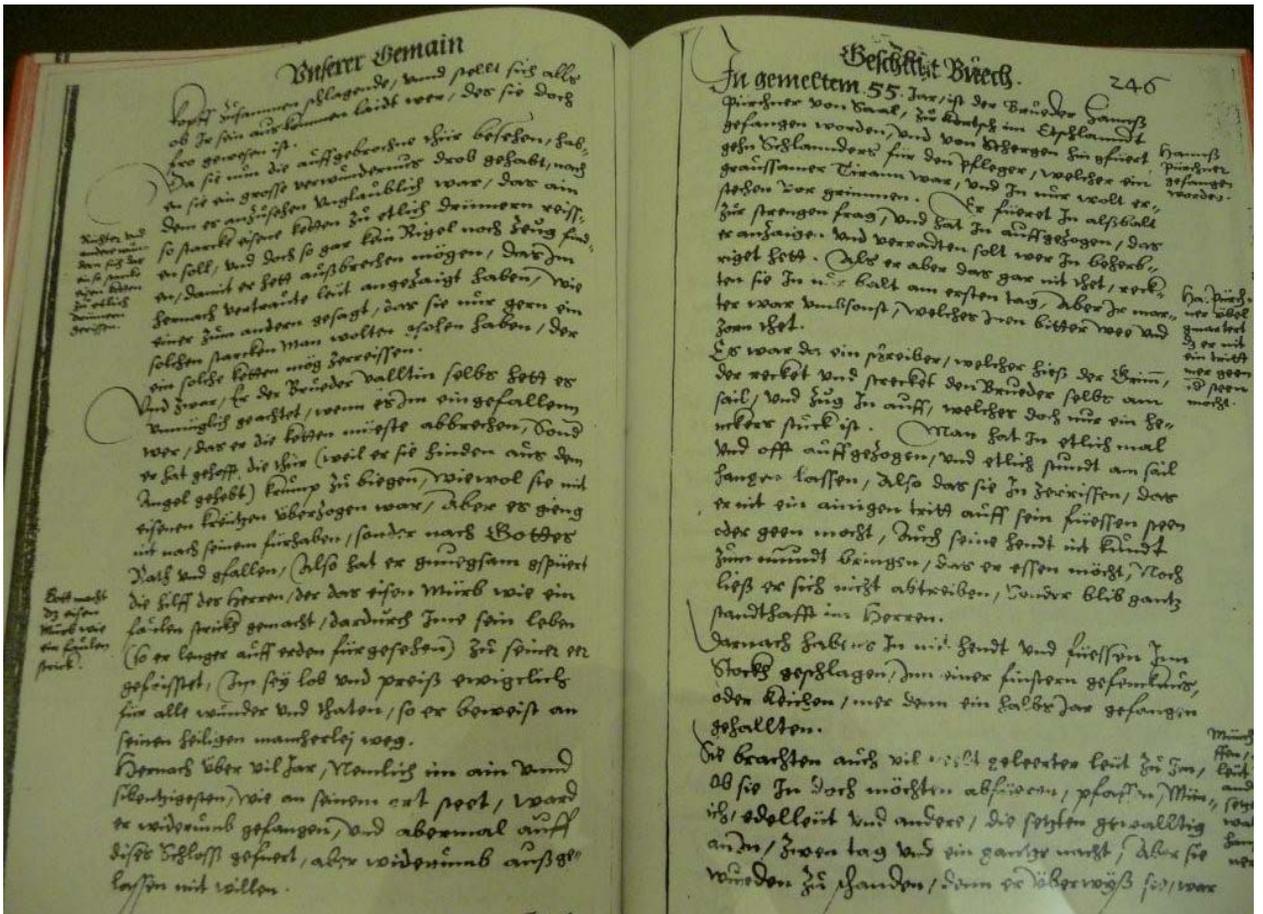
Mein Herz sei aber euer Brief und Siegel in diesem Brief, denn ich kann ihn nicht wohl schreiben und ist im Reiche finster. Dazu muss ich auch auf dem Schinken (Schoß?) schreiben. Der Herr hat mich gar wohl auf die Probe gestellt unter das gottlose Geschlecht....“

Die Grußliste enthält die Namen einiger Gläubigen wohl aus der Rattenberger Gemeinde:

„...Mein lieber Bruder Mathes... grüß mir alle Geschwister mit dem Frieden Gottes und mit dem Kuß Jesu Christi....sonderlich aber dem Bruder Ofrussen und den Bruder Hans, Diener in der Notdurft<sup>23</sup> und seine eheliche Schwester, auch die Brählin. March Böckhin, Gredel von Mittewald und Andl, auch den Hänsel Taurer, Marthin Sparber, Erhard Niederhofer und alle Kindlein Gottes, wohin du kommst; ....“

**Hans Zimmerauer (+ 1540, enthauptet)<sup>24</sup>**

Sein 24strophiges Lied<sup>25</sup>, das die christliche Gemeinschaft aus Täufersicht gut beschreibt, wird heute noch in Amerika gesungen.



Groß Geschichtbuch, Kopie, Hutterische Brüder USA

1. In Gottes Nam' heben wir an,  
Zu singen von der Gemeinschaft schon,  
Wie man die steif soll halten,  
In Fried und Lieb, und steter Üb'  
In Glauben unzerspalten.
2. Darum ihr Christen allgeleich,  
Die wir suchen das ewig Reich,  
Mit einander zu erlangen,  
So müssen wir auf Erden hie,  
Mit der Gemeinschaft anfangen
3. Dann mit der Gemeinschaft zeigen wir an,  
Dass wir tun von der Welt ausgahn,  
Ihr Leben zu vermeiden  
Und begeben uns in Jesu Christ  
In Trübsal und in Leiden. ....

**Tiroler Täufer (Hutterer) heute**

Die heutigen Nachfahren der Tiroler Täufer leben in Kanada und den USA<sup>26</sup>. Sie haben Schwaz als einen Ort ihrer Ursprünge und als einen Märtyrerort in Erinnerung. Bei Tirolaufenthalten besuchen sie daher gerne die

alte Bergwerksstadt. Im Jahr 2007 fand auf Schloss Freundsberg eine kleine Gedenkfeier für die Schwazer Märtyrer statt, bei der drei hutterische Ehepaare von zwei Gemeindeverbänden<sup>27</sup> anwesend waren.

Um diesen bedeutenden Abschnitt der Schwazer Stadtgeschichte nicht zu vergessen, wäre es schön, wenn sich eine Geschichtskommission mit den mutigen Bürgern jener Zeit beschäftigte, um ihnen einen adäquaten öffentlichen Raum oder Platz einzuräumen.

#### Anmerkungen:

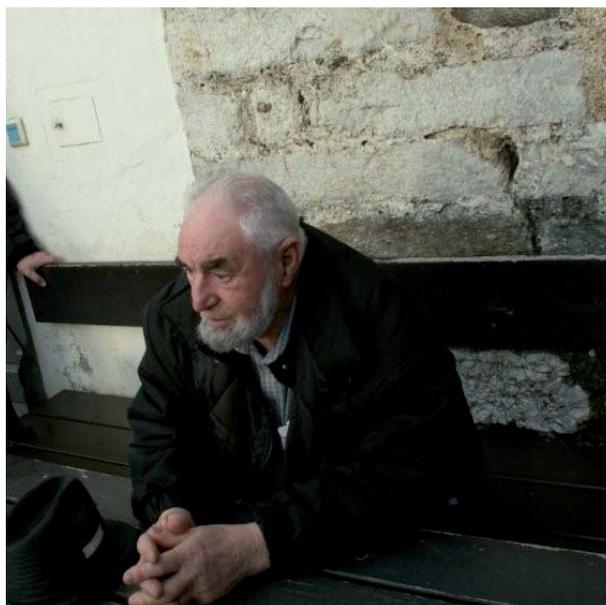
- 1 Schon im Spätmittelalter breitete sich abseits des Klerus eine Laienspiritualität aus, die zu neuen Gemeinschaftsformen führte: Die Brüder des gemeinsamen Lebens. Ihr Frömmigkeitsstil wurde als Devotio moderna bezeichnet und war für die spätere Täuferbewegung prägend. Das Werk „Die Nachfolge Christi“ von Geert Groote oder Thomas a Kempis) ist bis heute ein geistlicher Klassiker.
- 2 Packull Werner, Die Hutterer in Tirol, Innsbruck 2000, S. 188
- 3 Großes Geschichtsbuch, S 75f: Auch die Pfleger von Schwaz und Rattenberg beteiligten sich daran.
- 4 z. B. Pilgram Marpeck, Sigmund Schützinger und Jörg Zaunring aus Rattenberg, Hans Amon aus Hall, Hans Kräl und Niclas Geyersbühler aus Kitzbühel, Hans Mändel aus Albeins, Onophrius Griesinger, Jeronimus Käls aus Kufstein, Michael Kürschner aus Völs am Schlern und Peter Walpot aus Klausen.
- 5 Astrid Von Schlachta u. a., Verbrannte Visionen? Erinnerungsorte der Täufer in Tirol, Innsbruck 2007, S. 135
- 6 Packull, S. 251f
- 7 Großes Geschichtsbuch der Hutterischen Brüder, Wolkan, Manitoba, 1982, S.64
- 8 Durch ein engmaschiges Helfernetz gelang es dem gesuchten „Staatsfeind“ Jakob Hutter immer wieder, seinen Häschern zu entkommen, bis er und seine schwangere Gattin Katharina („Triendl“) 1535 in Klausen verhaftet wurden. Er wurde nach schwerer Folter im Kräuterturm in Innsbruck am 25.2.1536 vor dem Golden Dachl öffentlich verbrannt. Seine Gattin, der 1536 noch die Flucht aus dem Gefängnis in Gufidaun gelang, wurde zwei Jahre später in Schöneck, Pustertal, gefasst und wohl sofort hingerichtet. Ihr Kind dürfte einer katholischen Familie zugeteilt worden sein.
- 9 Packull, S. 255
- 10 Großes Geschichtsbuch der Hutterischen Brüder, Wolkan, S 183.; es ist allerdings mit einer größeren Dunkelziffer von weiteren Opfern zu rechnen.
- 11 Astrid Von Schlachta u. a., Verbrannte Visionen? Erinnerungsorte der Täufer in Tirol, Innsbruck 2007, S. 137. Der völlig verfaulte Galgen wurde nach der Beschwerde des Haller Scharfrichters Stefan Ruef 1524 erneuert, und 1557 durch eine gemauerte Fassung ersetzt. Die genaue Lokalisation in der Archengasse 32, auf dem heute ein Bauernhof betrieben wird, verdanke ich der freundlichen Information von Herrn Dr. Otto Larcher. Auf der Richtstätte wurde später eine Stelle zur Verwertung von Tierkadavern errichtet, die die Stadt Schwaz bis in die Dreißigerjahre des vorigen Jahrhunderts und laut Erinnerung einer Nachbarin der Käufer der Liegenschaft noch einige Zeit weiter betrieb („Abdeckerhaus“). Somit dürften im Nahbereich nicht nur Tierkadaver sondern auch Hingerichtete verscharrt worden sein.
- 12 Astrid Von Schlachta, S.137
- 13 Großes Geschichtsbuch, S 44f
- 14 Die Hutterischen Episteln, 1527 bis 1763, Volume III, Manitoba 1988, S.42ff: Hans Schlaffer. Kurze und einfältige Vermahnung von der Kindertaufe, wie dieselbige nicht mag beigebracht werden aus der Heiligen Schrift; Ein schöner Trostbrief von unserem lieben Bruder Hans Schlaffer, geschrieben an einen schwachen Bruder. Im Letzteren richtet er auch Grüße von seinen „mitgefangen Brüdern im Herrn“ aus.
- 15 Die andere Verantwortung von Hans Schlaffer, auf Fragen getan; Ein anderer Sendbrief von unserem lieben Bruder Hans Schlaffer. Darin er seinen Brüdern und Schwestern im Herrn einen schriftlichen Bericht zuschickt betreffend seiner zwei Verantwortungen im Namen des Herrn an die Obrigkeit getan. Amen. (Datiert: „Pfungstag vor Pauli Bekehrung, 1528“)
- 16 1528 Hans Schlaffer. Gebet und Danksagung. Gebete in Kreuz, Verfolgung und Tod; Hans Schlaffer. In Todesnöten (Am Abend vor seinem Abscheiden zu Schwatz, d. i. Am Montag nach Lichtmeß. 1528
- 17 Lieder, S. 22f
- 18 Man sieht an dieser Frage, wie sehr die Behörden ein Wiederaufflammen des Bauernaufstandes von 1525/26 und den Versuch, Tirol in eine christlich-reformierte Republik umzuwandeln, befürchteten. Das kann auch damit zusammenhängen, dass viele Tiroler Täufer aus der Anhängerschaft Michael Gaismairs hervorgingen, sodass die Behörden vom Pazifismus der Täufer nicht überzeugt waren.
- 19 Diese Versammlung ist in die Geschichte als „Martyrersynode“ (Herbst 1527) eingegangen, da die meisten Teilnehmer wenig später hingerichtet wurden. Die Synode diente der theologischen Abstimmung, um bei wichtigen Themen auf eine einheitliche Linie zu kommen. Schlaffer schreibt, dass er dort „viele gesehen, aber wenige erkannt“ habe: Jakob Widemann, Jakob Kautz, Sigmund Hofer und Hans Hut.
- 20 Geschichtsbuch, S 45
- 21 Geschichtsbuch, S 74f
- 22 Die Hutterischen Episteln, 1527 bis 1767, Volume II, Manitoba 1987, S.238f: 1533. Ludwig Fest, aus dem Gefängnis zu Schaz (Tirol?) and die Gemeinde in Rothenburg am Inn. Ein Sendbrief von Ludwig Fest der Gemein Gottes zu Rothenburg am Inn.
- 23 Ein Diener der Notdurft war für die gemeinsame Kasse und Organisation der Gemeindebedürfnisse zuständig.
- 24 Geschichtsbuch, S. 175
- 25 Die Lieder der Hutterischen Brüder, Cayley, Alberta 1983, S. 419-424
- 26 Ihre Vorfahren haben eine bewegte Verfolgungsgeschichte: Von Mähren in die Slowakei und nach Siebenbürgen, von dort in die Walachei, um der Habsburger Gegenreformation zu entkommen; von dort in die Ukraine, wo mit Hilfe von Mennoniten aus den Handwerkern und Kleinbauern Großfarmer wurden; 1874 – 1880 in die USA, 1916-1918 nach Kanada, um jeweils einer Militärverpflichtung zu entgehen. Heute leben aufgrund des Kinderreichtums ca. 47.000 Hutterer, die nach wie vor eine Tiroler Mentalität mit einem Pustertaler- Kärntnerischen Dialekt bewahrt haben, in ca. 470 Höfen als Lebens-, Güter- und Produktionsgemeinschaft in Kanada und USA. Die Höfe sind gleichzeitig auch christliche Gemeinden mit eigenen Schulen, in denen auch Hochdeutsch gelehrt wird. Es gibt vier große Gemeindeverbände mit je einem Ältesten an der Spitze. Daneben gibt es auch einige unabhängige Höfe, wie z.B. eine Neugründung in Tasmanien, Australien.
- 27 Seit dem Jahr 2006 existiert der „Arbeitskreis Hutterer – Tirol & Südtirol – Versöhnungszeichen“. Im Jahr 2007 wurde von ihm der Besuch einer hutterischen Delegation in Österreich und Südtirol initiiert. Dabei kam es auch zu einem Zusammentreffen mit dem Südtiroler Landeshauptmann Luis Durnwalder und den beiden Bischöfen Manfred Scheuer und Wilfried Egger. In zwei gemeinsamen Briefen nannten die Landeshauptleute Van Staa und Durnwalder und die Bischöfe Scheuer und Egger die damaligen Verbrechen an den Täufnern beim Namen und bedauerten diese. Schritte zur Pflege der Freundschaft mit den heutigen Hutterern wurden eingeleitet. Ausstellungen, Filme, Bücher und Publikationen informieren die breitere Öffentlichkeit über die Tiroler Täufer damals und heute. Auch ein Konnex mit dem Umgang mit heutigen religiösen Minderheiten in Gesamt Tirol wird dabei berücksichtigt.



*Freundsberg, Foto: Eduard Geissler*



*Tony und Cathleen Waldner, Forest River Colony, North Dakota, USA, auf Besuch in Tirol (Oktober 2009)*



*Fritz Kleinsasser, Concorde Colony, beim Märtyrergedenken Freundsberg, 28.2.07.*

*Foto: Eduard Geissler*

# Schwazer Kinogeschichte 1909–1969

von Eusebius Lorenzetti



*OStR Dipl. Ing. Kurt Höck, einst jüngster geprüfter Kinovorführer Österreichs, steht am alten Kinostandort mit Gebäudebild von 1957. Heute ist hier ein Parkplatz.*

Vor 100 Jahren wurde mit dem 1. Kinematographentheater die Schwazer Kino- und Filmzeit eingeleitet. Das war für mich und OstR Dipl.-Ing. Kurt Höck, dem Sohn des letzten Kinogeschäftsführers, der Anlass, Nachforschungen über die verschiedenen Kinostandorte und die damit verbundenen wechselvollen Begebenheiten zu machen, um eine erste Skizze einer "Kinogeschichte der Stadt Schwaz" zu bekommen, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt.

Neun Jahre hindurch ist die Kinematographie im GH Sonne und GH Goldener Adler zu verfolgen. Dann beginnt die Stadt- u. Tonkinozeit im Hotel Post mit 33 Jahren und schließlich sind 15 Jahre lang die neuen "Lichtspiele Schwaz" in der Spornbergerstraße in Betrieb. Generationen von Schwazern und Schwazerinnen verbinden mit dieser Kinoära ihre Jugendjahre. Und so reifte schließlich auch die Idee zu einem Nostalgieabend mit Freunden bei vertrauten Bildern und verträumten Filmmelodien im Kolpingstadtsaal, der am 20. November 2009 über die Bühne geht.

## ERSTE LEBENDE BILDER

Die ersten "Lebenden Bilder" erlebte Schwaz schon 1907 im Hotel Post, zwei Jahre vor dem ständigen Kinobetrieb, und zwar in drei Tagen vom 11. bis 13. Oktober 1907 unter dem Titel "Bio-Welt-Theater". Hotel Post Besitzer Robert Auffinger gelang es, die Attraktion nach Vorführungen im Innsbrucker Gasthaus "Bierwastl" nach Schwaz zu holen. Über das in Innsbruck Gezeigte berichteten die "Innsbrucker Nachrichten" Spannendes: "Zu erwähnen

ist die interessante Fütterung der Reptilien, der Einzug Kaiser Franz Josephs in Berlin und als sensationelle Novität die Schlacht bei Casablanca. Auf Wunsch von seiten des Publikums wurde auch das Automobilrennen von Dieppe wiederholt. Das Unternehmen beweist mit dem neuen Programm wieder, daß es auf der Höhe der Zeit steht. Jedermann zu empfehlen!"

## DER BEGINN IN DER SONNE

Vor 100 Jahren Ende August 1909 eröffnete in Schwaz ein gewisser Carl Zins im restaurierten Theatersaale zur "Goldenen Sonne" im unteren Dorf das 1. Kinematographentheater der Stadt mit neuesten Attraktionen und wöchentlichem Programmwechsel. Pächterin im GH Sonne war Monika Demetz.

Vom 22. bis 28. Oktober 1909 zeigte Zins als Sensation den Stummfilm über den Landesfestzug 1909, den er mit großem finanziellen Aufwand erwarb. Die Vorstellungen (noch mit Handkurbelprojektion mittels elektr. Strom im Hause) fanden abends um 8.15 Uhr statt. Am Sonntag und Donnerstag wurden die Filme auch um 4 Uhr gezeigt.

## SCHON PIKANTE HERRENABENDE

Wanderkino-Schausteller Carl Zins ist 1904 in Klagenfurt als Besitzer eines "Elektrischen Theaters" auszumachen. Zins war auch für seine "Herrenabende" mit damals pikanten erotischen Kurzfilmen bekannt. So erzählt Kino-Chronist Klaus Pertl: "Bevor C.Z. Klagenfurt verlässt, bietet er noch - am letzten Abend - eine Herren-Vorstellung an und verlässt dann schnell die Stadt, um nicht mit der Obrigkeit in Konflikt zu kommen". Fünf Jahre wird er noch unterwegs sein, bis er 1909 in Schwaz seßhaft wird. Er wohnte laut Adressverzeichnis von 1911 im heutigen Lechner-Haus in der Innsbruckerstraße, damals Sigismundstraße 41.

## UMZUG ZUM "GOLDENEN ADLER"

Da mit der Gründung des Christl. Deutschen Turnvereins in Schwaz im Gasthof Sonne am 23. September 1911 der Theatersaal zum Turnsaal umgebaut wurde, wechselte Carl Zins mit seiner Apparatur zum Gasthof "Goldener Adler" (später Marchiodi), wo Pächter Max Geiger die Wirtschaft führte. "Kinomatograph im Haus" lautet ein Zusatz in einem Inserat von damals der unter dem Vulogamen "Pfund" allseits bekannten Einkehr. Dann verliert sich die Spur von Carl Zins...

## KINOPLÄNE GH KRONE

Der Wirt vom GH Krone (heute ist im ehem. Areal das Cafe Parterre adaptiert) namens Franz Nussbaumer war es, der im Stadtbauamt im Juni 1914 Pläne für einen Kinematographischen Salon mit 177 Sitzplätzen einreichte. Der folgende Beginn des 1. Weltkrieges mit den Kriegsjahren machte das Vorhaben zunichte.

## DAS STADTKINO

Nach dem schrecklichen Krieg gab es für Private keine neuen Kinokonzessionen mehr. Zur Unterstützung der Kriegsinvaliden, Witwen und Waisen (sie waren unzureichend versorgt) führte der Vorläufer des "Tiroler Kriegsopferverbandes" auch Kinos.

1918 (am 25. November) wird mit Erlass der Statthaltereidem Tiroler Landesverein des österr. Militär-, Witwen- u. Waisenfonds in Innsbruck die Lizenz für ein SCHWAZER STADTKINO im Theatersaal des Gasthofes Post erteilt. Geschäftsführer ist Anton Parth.

Die Lokalpresse berichtet von der Kinoeröffnung mit dem Film "Das Opfer" Anfang April 1919. Das Kino wird 1923 bis zum Jahre 1945 vom ehem. Kriegsinvaliden als Leiter des Bezirksinvalidenamtes Anton Parth als Besitzer geführt.

Mit der Zeit etablierte sich das Schwazer Stadtkino mit 206 Sitzplätzen und Kinovorführungen an vier Tagen pro Woche.

## DER ERSTE TONFILM

Unvergesslich war das 1. Erlebnis Ton-Film im Dezember 1930 mit der s/w Produktion "Der Untergang der Titanic". Da lief einiges schief. Der "Schwazer Lokalanzeiger" berichtete am 20.12.1930: Allerdings waren die Schwazer u. Schwazerinnen nach dem Kinobesuch nicht zufrieden, weil viele Passagen unverständlich waren: "Die Leute lachten bei tragischen Szenen, denn es hörte sich an, als wenn eine Meute Hunde in einen Häfen hineinbrüllt. " Die Schwazer Zeitung entschuldigte sich für diese Kritikermeinung, die nicht aus Gehässigkeit, sondern aus Unkenntnis entstanden wäre, denn: "Er hat wahrscheinlich das erste Mal einen Tonfilm gehört." Die wahre Ursache für die akustischen Probleme hätten nicht an der Apparatur, sondern am "Preußenjargon" gelegen, den die Tiroler nur schwer verstünden.

Mit der Zeit entwickelte sich der Tonfilm in Schwaz zu einem Publikumsrenner.

## ABWECHSLUNG VOM TRISTEN ALLTAG

Die Kinokultur blühte überall auf - Kino bot die Möglichkeit, in der damaligen tristen wirtschaftlichen

wie sozialen Misere für zwei Stunden den Alltag zu vergessen.

1932 - im Oktober wurde der Weltfilm "Quo Vadis" mit Publikumsliebbling, dem deutschen Star Emil Jannings gezeigt. Auch der Streifen "Frankenstein". Für uns heute ziemlich kurios, wie man damals das Kinopublikum unterwies: "Warnung! Nervenschwache Personen werden vor dem Besuche dieser Vorstellung ernstlich gewarnt. Für Nervenstarke ist dieser Film jedoch ein außerordentliches Erlebnis."

Soweit die Presse - voran der "Schwazer Lokalanzeiger".

## SCHWAZ ALS FILMKULISSE

Historische Stadtwinkel waren in den 30er Jahren oftmals Filmkulisse, oder ein Filmstab logierte in der Stadt, wo sich bereitwillig viele Komparsen meldeten. Zum Beispiel für den Andreas Hofer-Film von Luis Trenker "Wenn Feuer rufen" oder "Der Rebell" 1931/32. (Mit Aufnahmen rund um den Grafenbogen, Stadtpfarrkirche; mit vielen Landsdtürmern, vor allem dem "Pfundenz Franz".)

Die Außenaufnahmen sind im Vomperloch abgedreht worden.

Das Team wohnte im Hotel Post. (Gästebuch).

## DIE KRIEGSZEIT

Kinobesitzer war Anton Parth. Es erfolgte ein großzügiger Kinoubau bzw. eine Sitzplatz-Erweiterung. Da alle männlichen Vorführer zum Kriegsdienst einrückten, wurde Maria Lechner (jetzt Frau Hagspiel, die heuer ihren 89. Geburtstag feiern konnte) die 1. weibliche Vorführerin der Stadt. Über diese Zeit stehen uns ebenfalls keine Aufzeichnungen zur Verfügung. Die klassischen Ufa-Produktionen im Zeitgeist und die Deutsche Wochenschau bestimmten das Programm.

Über die Nachkriegszeit und den neuerlichen Kinoaufschwung mit dem Kinoneubau bis zum unausweichlichen Ende beschreibt OStR Dipl. Ing. Kurt Höck in einem weiterer Beitrag.

## REMINISZENZEN ZUM EHEMALIGEN SCHWAZER KINO

Von OStR Dipl.-Ing. Kurt Höck, Sohn des seinerzeitigen Kinogeschäftsführers Josef Höck.

Ergänzend zur Kino-Zeittafel, in der alle markanten Begebenheiten und Standortwechsel rund um den Schwazer Kinobetrieb aufscheinen, möchte ich dennoch an einige nur intern bekannte Fakten erinnern:

Nach dem 2. Weltkrieg bot der Kinobetrieb acht Arbeitsplätze. Ab dem Jahre 1949 gefährdeten neue baubehördliche Vorschriften und Auflagen die Weiterführung des Kinobetriebes im Saale des Hotel

Post, und mein Vater hatte eine schwierige Situation mit Besitzer Fritz Kaspareth zu meistern. Daher gab es immer wieder Überlegungen zu einem Kinoneubau. Zermürbend war die Standortsuche.

Zwei für den Kinoneubau optimale Standorte (die Stallgebäude hinter dem ehemaligen Gasthaus „Tippeler“ bzw. das Enzenberg'sche Stallgebäude in der Wopfnerstraße) konnten leider nicht erworben werden. Da im Innenstadtbereich kein Grundstück für einen Kinoneubau erworben werden konnte, kaufte 1951 der TKOV ein Grundstück in der Spornbergerstraße (damals noch unbebautes Gelände außerhalb der Stadt und deshalb denkbar ungünstig für einen Kinostandort).

Aber mit dem großzügigen Neubau - jetzt mit dem Namen "Lichtspiele Schwaz" - entstand in zwei Jahren das modernste Kino Westösterreichs. 458 Sitzplätze - Breitbildleinwand! Mit Wehmut mussten aus Kostengründen noch die alten Maschinen ihre Arbeit tun. Aber erst 1955 ein Jahr nach der Eröffnung konnte in Schwaz das Cinemascope-Zeitalter eingeleitet werden. Mit modernsten Projektoren der Marke Ernemann 9.

Die Blütezeit des neuen Kinos in Schwaz waren die Jahre 1956 bis 1958. Aber bald sollte sich dieses Bild ändern. Die Besucherzahl sank von 160.000 im Jahre 1955 auf 50.000 im Jahre 1968. Das "Patschenkino" Fernsehen verdrängte als neues Unterhaltungsmedium immer mehr die letzten treuen Schwazer Kinobesucher aus dem Kinosaal.

## NOTIZEN ZUM EINSTIGEN SCHWAZER KINOPERSONAL

### Anfänge 1919 bis 1923

#### Kino GF Anton Parth

#### Mitarbeiteraufzeichnungen bis 1923 fehlen

### In den 20iger, 30iger und 40iger Jahren (Kriegszeit) im Stadtkino Hotel Post:

Besitzer Parth Anton - seit 1923

Kasse Gattin Anna Parth, geb. Stifter

Josef Burzler, Feinmechaniker, fallweise Vorführer

20iger Jahre

Max Bamberger, Vorführer, 30iger Jahre

Vorführer: Strasser Josef, Schnabl Bruno, Lechner Maria (spätere Frau Hagspiel) 1. weibl. Vorführerin in der Kriegszeit. Vor Kriegsende kam Grebenz Franz hinzu.

Nach dem Krieg (franz. Besatzung) führte kurze Zeit Schweiger Andrä den Lichtspieltheaterbetrieb.

### Altes Kino im Hotel Post 1946:

Geschäftsführer: Höck Josef. Vorführer: Grebenz Franz, Vorführer-Anlerner: Hagspiel Ernst. Kassierin: Haspiel Maria. Platzanweiserinnen: Abendstein Notburga, Strasser Hedwig, Resch Maria, Fany Fuchs, verh. Ortler. Aufräumerin: Stifter Antonia.

### Neues Kino "Lichtspiele Schwaz" 1963 in der Spornbergerstraße beim Arbeitsamt im Bahnhofsviertel:

Geschäftsführer: Höck Josef. Hauswart: Heiss Rosa. Hauswarte ab 1.3.1966: Josef und Inge Edinger. Kassier/in: Fankhauser Hans und Luise. Platzanweiserinnen: Demmelmair Elise, Edinger Aloisia, Egger Martha. Aufräumerin: Mayr Hilde. Kino-Buffer: Gottfried und Rosa Heiss.

Amtlich geprüfte Filmvorführer:

Grebenz Franz (beschäftigt im alten Kino), Hagspiel Ernst (beschäftigt im alten und auch noch im neuen Kino), Höck Kurt (Volunteer während der Studentenzei. Er hat als Student in Wien im Tuchlubenkino, Forumkino und Stadtkino Baden vorgeführt), Schnabl Bruno (aushilfsweise gearbeitet, keine Aufzeichnungen), Mayr Josef, Fa. Elektro Mayr (aushilfsweise), Adlwarth Helmuth (nicht beschäftigt), Kurz Josef (nicht beschäftigt und Steiner Erwin (kurzzeitig Aushilfe, hat als Operateur in Wien in der Studienzeit drei Jahre im Gartenbaukino gearbeitet).

Edinger Josef war offiziell „Filmvorführer-Anlerner“ und hat abwechselnd mit Kino-Geschäftsführer Höck Josef und dessen Sohn Kurt vorgeführt.

## DIE ANFÄNGE IN TIROL

17. April 1896 - Kaiser Franz Joseph besuchte eine Vorführung der "lebenden Photographien" durch den Cinematographen im Mezzanin des Hauses Wien, Krugerstraße Nr. 2.

Im Dezember des Vorjahres 1895 gab es eine Sternstunde: Am 28. Dezember fand im Grand Café am Boulevard des Capucines in Paris die erste öffentliche Filmvorführung Frankreichs vor zahlendem Publikum statt. Die Gebrüder Lumiere sind die Urheber des Projektes Domitur, später "Cinematographe" bezeichnet.

Mitte November des Jahres 1896 erlebte Innsbruck die erste Vorführung der neuesten Unterhaltungserfindung "Lebende Photographien" im kleinen Stadtsaal. Von 3 Uhr an stündlich in fünf Vorstellungen, - wie die "Innsbrucker Nachrichten" vom Dienstag, 10. November 1896 berichten. Es heißt: "Jede Vorstellung wird mit einer Erklärung eingeleitet, in welcher den Zuschauern das Wesen dieser Erfindung in kurzen Zügen auseinandergesetzt wird. Sodann folgen die Demonstrationen. In zehn Bildern werden verschiedene Szenen, alle in ihrem wirklichen Verlaufe naturgetreu wiedergegeben: Tänze, Ringkämpfe, eine Landung mit Hindernissen, die Ankunft eines Eisenbahnzuges in Calais etc. Eine humoristische Gartenszene schließt die Production. Wir glauben, dass niemanden der Besuch einer solchen Veranstaltung, den wir hiemit bestens empfehlen, gereuen wird."

Schwaz hatte im Unterinntal vor Kufstein mit dem Jahre 1909 und dem Engagement von Carl Zins im GH Sonne eine erste feste Kinoeinrichtung, wenn man so will, denn erst 1911 läuft im Kufsteiner Eggersaal ein Kinematograph regelmäßig, wie aus Aufzeichnungen hervorgeht.

## VIER STÄNDIGE KINOS

Vier Innsbrucker Filmtheater sind 1912 im Dezember bespielt worden: Das Triumph-Kino (Das Weib ohne Herz) in der Maria Theresienstraße, das Zentral-Kino (Verkannt) neben dem "Breinößl", Cafe-Lehner Kino (Der Arzt seiner Ehre) am Margarethenplatz und das Theater-Kino (Was das Leben zerbricht) in der Univ. Straße (Grauer Bär).

Im Jänner 1913 wechselte das Zentralkino in Innsbruck seinen Standort in der Maria Theresien Strasse zum sog. Leitnerhof, der nach Renovierung als intimer Prachtbau bezeichnet wurde. Die Ausstattung: 500 bequeme Klappsitze (Logen, Balkon- und Fauteuilsitze). Die Leinwandfläche betrug 6 mal 4,75 Meter. Zentralheizung. Das war alles einmalig in Tirol - ein Jahr vor dem 1. Weltkrieg.

Im November 1913 berichten die Innsbrucker Zeitungen von der bevorstehenden Kinoeröffnung im Gasthof Löwen (Fischler) in Hötting.

Ein technisches Vorläuferprodukt des später ausgereiften Tonfilms der 30iger Jahre wurde 1913 in Innsbruck dem Publikum offeriert. "Der sprechende und singende Film" hat seinen Siegeszug um die Welt angetreten und gelangt am Samstag, 1. Nov. 1913 auch im Triumph-Kino in Innsbruck zur ersten Vorführung. Von kinophonetischen Bidern war die Rede. Weitere der schönsten Sprechfilme wurden angesagt. Gespielt wurden zur Premiere vier Vorstellungen.

Bis 1914 galt für Wanderkinos das "Vagabunden- und Schaustellergesetz" von 1836, und somit eine ungeregelte Kino-Bewegung. Lizenzen wurden "nach Bedarf und Beziehungen" vergeben. 1913 existierten in der gesamten Monarchie rund 400 Kinobetriebe. Davon waren ca. die Hälfte Wanderkinos. Von den ca. 200 festen Kinos gab es die Hälfte davon in Wien.

Im Rahmen dieser Zusammenstellung für Schwaz beschränkten wir uns nur auf das Kinounternehmer-Thema. Betrachtungen über Filmentwicklung, Technik, Filmproduktionen, Schauspieler, Regisseure oder Produktions-, bzw. Verleihfirmen konnten in dieser Schwaz-Bestandsaufnahme unmöglich berücksichtigt werden und standen auch nie in Absicht.

## Quellen und Literaturhinweise:

Aufzeichnungen von Eusebius Lorenzetti nach Erzählungen seines Taufpaten Fritz Kaspareth, Besitzer des Kinosaaes im Hotel Post.  
Dokumente von OStR Dipl.-Ing. Kurt Höck, Sohn des letzten Kinogeschäftsführers 1969.  
Erinnerungen von Maria Hagspiel und Franz Marchiodi.  
Innsbrucker Nachrichten (Jahrgänge von 1896 bis 1916).  
Schwazer Stadtbuch 1999, Edition Löwenzahn.  
Unterlagen Stadtbauamt.  
"Im Kino erlebe ich die Welt" von Walter Fritz, 100 Jahre Kino und Film in Österreich" im Verlag Christian Brandstätter 1996.  
Klagenfurter Kinogeschichte von Klaus Pertl, Die Marktpost, Klagenfurt September 2004.  
Enzyklopädie Wikipedia. Kinonachlass.  
Unterlagen Nachlass Anton Parth, Hinweise von Parth-Tochter und Schwiegersohn Erna und Hubert Kreuzroither.

## Schwazer Kino Zeittafel

1909

Eröffnung des Kinematographischen Theaters im Gasthof Sonne (unteres Dorf) durch Carl Zins.  
Kaiser Franz Joseph Spital - neues Krankenhaus seit 1 Jahr in Betrieb- Noch kein Glockenturm - Kaiserempfang am Bhf Schwaz zum Landesjubiläum - Erbauung Verwaltungsgebäude E-Werk - Pfarrkirchenrenovierung abgeschlossen

1911

Übersiedlung des Kinematographischen Theaters in den Gasthof Goldener Adler (Franz Josef Strasse, später Marchiodi)  
Telefonführung in Schwaz - Gründung der Raiffeisenkasse

1919

Schwazer Stadtkino eröffnet im Saale Hotel Post mit 206 Sitzplätzen und vier Vorführungen in der Woche. Konzession: Witwen- und Kriegswaisenverein (GF Anton Parth)  
Weltkriegsende - Hungersnot - 1. allg. GR-Wahlen am 16.11. Tiroler Volkspartei 18 Mandate (Bgm. Dr. Karl Köll), Liberale 5 Mandate und Sozialdemokraten 5 Mandate.

1923

Anton Parth führt nach Auflösung des bisherigen Betreibervereines das Unternehmen als selbständiger Kinobesitzer bis 1945 weiter.

1930

Aufführung des 1. Tonfilms "Der Untergang der Titanic"  
Jahrhundertfeier der Tabakfabrik - Heimatmuseum entstand aus der Sammlung Weber - 100. Elektroherd in der Stadt angeschlossen

1939

Saalbesitzer Fritz Kaspareth vom Hotel Post vermietet Anton Parth den Saal zu täglichen Kinovorführungen  
2. Weltkrieg - Erbauung der Freiheitssiedlung

1942

Erweiterung des Kino-Zuschauerraumes auf 334 Plätze durch bauliche Anbindung einer Veranda (unter Anton Parth)  
Glockenabnahme-Kriegsleid-Bombenangriffe mit vielen Toten und Häuserzerstörungen-Lazarette-Flüchtlingsaufnahme  
Kino-Gruppenbesuch verordnet -STARKER KINOBESUCH - Die Filme wie "Waldrausch" oder "Der laufende Berg" hatten mehr Besucher als deutsche Streifen wie "Bismark" oder "GPU".

1946

Der Tiroler Kriegsofferverband übernimmt im Auftrag der franz. Besatzungsmacht die Führung des Kinos (Geschäftsführer wird Josef Höck). Vor Josef Höck leitete Andrä Schweiger für kurze Zeit den Kinobetrieb.

1948

Konzessionserteilung für den TKOV für einen Kinobetrieb in Schwaz und Wattens.

Größte Innüberschwemmung seit Menschengedenken - Großes Schützen- und Trachtenfest der Andreas Hofer Schützen - erstes Landestreffen nach dem Krieg von Nord-Südtirol und Bayern in Schwaz.

1949

Die techn. Geräte des Kinos werden vom TKOV dem Anton Parth abgekauft. Der TKOV wurde nun vom Treuhänder zum Eigentümer der Kinoanlagen.

Die Stadt feiert mit großem Festprogramm 3 Tage "50 Jahre Stadt Schwaz" - In jedem der damals über 50 Schwazer Gasthäuser, Speisehäuser oder Gastrobetriebe wurden alle Schützen und Musikkapellen verköstigt. Die Sendergruppe "Alpenland" (damals franz. Besatzungszone) übertrug alle Festprogramme.

1950

Langwierige Standortsuche für ein neues Kino

1952-1954

Bau des neuen Schwazer Kinos („Lichtspiele Schwaz“) nach Plänen von Architekt Dipl.-Ing. Norbert Heltschl. Ein großzügiger Neubau mit 458 Sitzplätzen und Breitbildleinwand in der Sportbergerstraße.

5.9.1954

Letzte Vorstellung im alten Kino und Übersiedlung der Vorführmaschinen und der alten Bestuhlung in das neue Kinogebäude in der Spornbergerstraße.

Aus Kostengründen konnten noch keine neuen für Cinemascope-Filme geeigneten Filmprojektoren angeschafft werden

5.9.1954 bis 2.10.1954

Mit dem Film „Der Gefangene von Zenda“ wird das neue Schwazer Kino eröffnet

1955

Durch die Anschaffung zweier neuer lichtstarker Filmprojektoren (Type: Ernemann 9) wird das Tor in die Cinemascope-Zukunft geöffnet.

22.10.1955

Premiere für den ersten Cinemascope-Film in Schwaz: „Das Gewand“ (mit Richard Burton in der Hauptrolle)

1956 bis 1958

Blütezeit des Kinos in Schwaz

1958

Umrüstung der Ernemann-Filmprojektoren von den Kohle-Lichtbogenlampen auf Xenon-Gasentladungslampen. Damit wird eine optimale Ausleuchtung der Breitbandleinwand möglich.

1964

Die Olympischen Spiele in Innsbruck bringen eine starke Zunahme von Fernsehgeräten in den Haushalten und in den folgenden Jahren für die Kinos immer weitere Besucherrückgänge.

Die Sechzigerjahre bis zum Kinoende: Schwimmbadbau, der Liftbau, Arnold 1. Tankstelle außerhalb der Stadt - Das Eierl - Wohnbaubeginn - Wirtschaftsaufschwung - Silberbrunnen - VW für die Stadtpolizei - Fusion Lift-Kellerjochbahn 1969

1969

Nach Einführung des Fernsehens kommt es zu einem starken Rückgang der Besucherzahlen bei den Provinzkinos. In den Großstädten treten einige Großkinos mit aufwändigen technischen Innovationen (4-Kanal-Magnetton, 70 mm-Film, Cinerama) gegen den Besucherrückgang an.

31.3.1969

Mit dem letzten Film: „In der Hitze der Nacht“ (mit Sidney Poitier in der Hauptrolle) stellen die „Lichtspiele Schwaz“ den Kinobetrieb ein. Das Gebäude wurde an die Fa. Tyrolit verkauft und als Kantine weitergenutzt.

2009

Nach einer Idee von OStR. Dipl.-Ing. Kurt Höck und Eusebius Lorenzetti wird am 20. November im Kolping-Stadtsaal eine Dokumentations- und Nostalgieveranstaltung als Gala "100 Jahre Schwazer Kino- und Filmwelt" präsentiert.



Carl Zins inseriert in den "Unterinntaler Nachrichten" im August 1909 seine Neuheit für Schwaz.



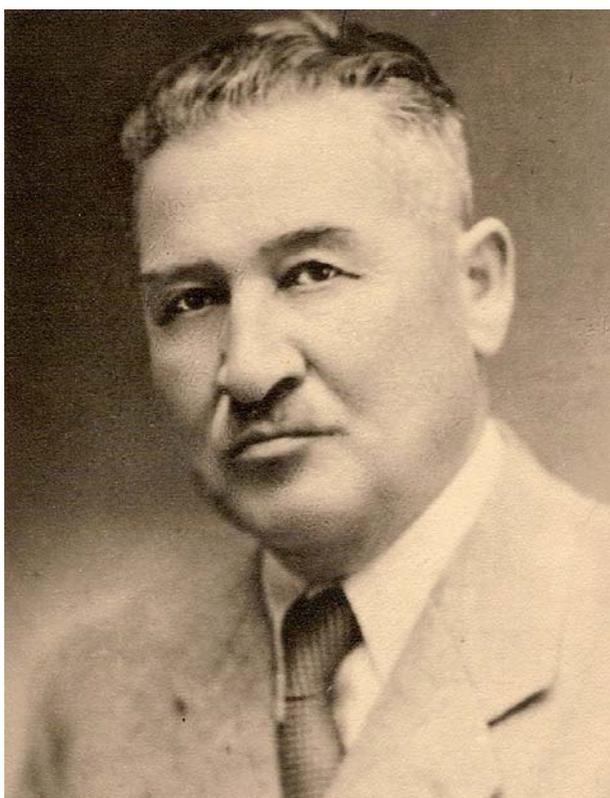
Programminweis des Kinematographentheaters im Unteren Dorf - GH Sonne.



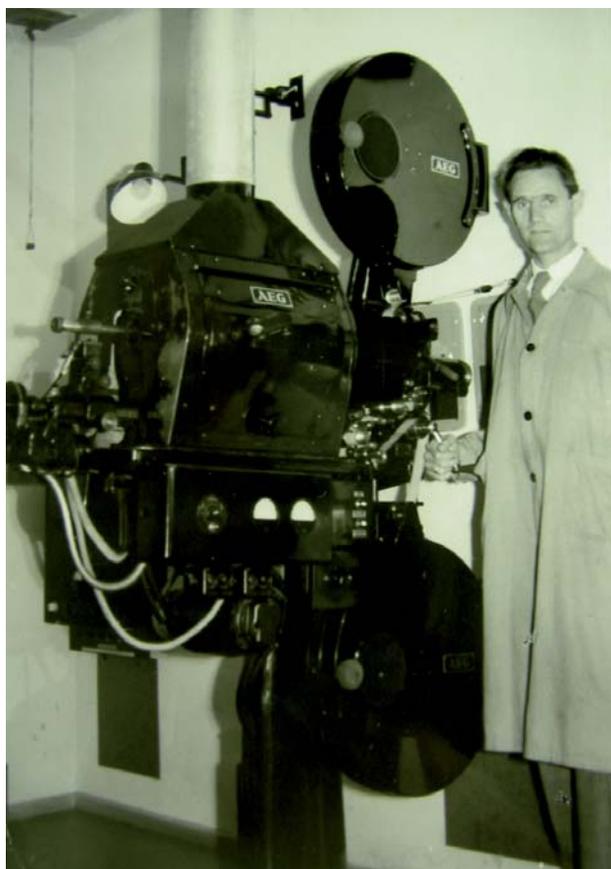
*Symbolfoto eines Kameramannes um das Jahr 1909.*



*Der Kinosaal im Hotel Post nach Umbau 1942/43*



*Kinopionier Anton Parth (1923-1945)*



*Josef Höck, der letzte Schwazer Kino-Geschäftsführer mit den alten AEG-Vorführmaschinen.*



Kinopersonal von 1957 von links: Rosa Heiss, Frau Bosin (Aushilfe), Hans Fankhauser, Elise Demmelmair und Martha Egger.



Das hübsche Kino-Foyer im Stil der 60iger.



Der neue Kinosaal mit Cinemascope-Leinwand.



Ein Wochenschauplatat von 1960



Die neuen Ernemann-Maschinen, der Stolz der Kinobetreiber.



Die letzte Schwazer Kinokarte vom 31. März 1969.



*Eine Fotorarität vermutlich aus dem Jahre 1945/46: "Treuhändischer Kino-Verwalter" Andrä Schweiger (vom 1.10.1945 bis 4.11.1946) im Eingang des Kinovorbaues im Hotel Post mit seinen Mitarbeitern v. l.: Maria Resch, Maria Hagspiel, Burgl Abendstein, Fany Fuchs (später Ortler) und Hedwig Strasser (die Tante von Lore Ebenbichler, die dieses Foto von der Tochter der Maria Resch, Berta Jäger, freundlicherweise zur Verfügung gestellt bekam). Im Hintergrund das Filmplakat "Iwan der Schreckliche".*

*Repros und Fotos zur Kinogeschichte: Lorenzetti, Ducre, Hager. Sammlungen: Lorenzetti, Nachlass Parth, Höck*

# Schwazer Kino in alten Ansichten



*Der Blick zum alten Schwazer Stadtkino (links), das sog. "Postgassl" hinauf.*

*Sammlung Martin Wex*

*Im Theatersaal des Gasthofs Sonne (Bild rechts) im unteren Dorf wurde das 1. Stummfilmkino der Stadt von Carl Zins bespielt. Das Bild erinnert an das Gasthaus in den 60iger Jahren (Bräustüberl). Am Areal entstanden Neubauten.*

*Sammlung Lorenzetti*



*Der spätere Kinosaal im Hotel Post vor der Kinoadaptation um das Jahr 1915. Im Bild mit dem Wirtssohn vom benachbarten GH Weißes Rössl.  
Sammlung Lorenzetti*



*Foyerblick vom letzten Kino in der Spornbergstraße auf das rundum freie Königfeld um 1960.*

*Hager - Sammlung Höck*

# AUS DEM VEREINSLEBEN

## GRATULATIONEN ZUM GEBURTSTAG VON DREI SCHWAZER KÜNSTLERPERSÖNLICHKEITEN



Am 29. Jänner feierte die weit über Schwaz hinaus bekannte Künstlerin, Autorin und Kunstpädagogin **OstRin Prof. Martha Murphy** ihren **80. Geburtstag**. Aus diesem Anlass widmete ihr die Galerie Nothburga im Herbst dieses Jahres die viel beachtete Ausstellung „Wassertiere, Wassertore“. Der Vorstand des Rabalderhauses

gratuliert der Künstlerin im Namen der über 400 Vereinsmitglieder herzlich und wünscht weiterhin volle Schaffenskraft!



*Hubert Zöhrer in seinem Atelier*



Am 18. September vollendete **Hartwig Unterberger** sein **75. Lebensjahr**. Trotz seines schweren Unfalls und langer Genesungszeit hat er sich aufgerafft, eine Geburtstagsausstellung im Rabalderhaus zu veranstalten. Dafür danken wir und wünschen ihm weiterhin Freude, Energie und Kraft für seine weitere künstlerische Tätigkeit. Wir bewundern Hartwig Unterberger besonders, da er als einer der ganz wenigen Schwazer Künstler ein Leben lang seiner Berufung treu geblieben ist und ausschließlich von seiner und für seine Kunst gelebt hat! Ad multos annos!

**Hubert Zöhrer**, VS-Dir. i. R., ein gebürtiger Schwazer, feiert am 8. November seinen **70. Geburtstag**. Er hat sein Hobby - die Malerei - zum Hauptinhalt seines Pensionistenlebens gemacht und in vielen Ausstellungen im In- und Ausland mit seinen Bildern zahlreiche Menschen begeistert. Weiterhin alles Gute!

## ÖSTERREICHISCHES MUSEUMSGÜTESIEGEL

Die Jury des Österreichischen Museumsgütesiegels hat nach eingehender Prüfung aller Unterlagen festgestellt, dass das Museum „Kunst in Schwaz“ die geforderten Kriterien des Museumsgütesiegels erfüllt. Aus diesem Grund wird das Österreichische Museumsgütesiegel bis zum Jahr 2014 verlängert.



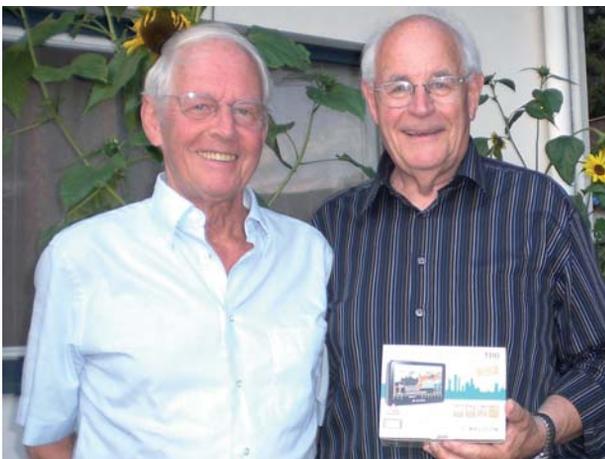
## GRATULATIONEN ZU BESONDEREN EHRUNGEN UND ZU GEBURTSTAGEN VON VORSTANDSMITGLIEDERN



In einer feierlichen Zeremonie im Schwazer Rathaus konnte **Peter Hörhager** aus der Hand von BM Dr. Hans Lintner im April d. J. das **Ehrenzeichen der Silberstadt Schwaz** entgegennehmen. Peter Hörhager, dem Geehrten mit der „angeborenen Heiterkeit“, der sich als Vorstandsmitglied des Museums- und Heimatschutzvereins, im Lions Club Schwaz, als Schauspieler, als Fähnlein der Bürgermeister-Musik und als Redakteur große Verdienste erworben hat, unsere herzlichsten Glückwünsche!



Gemeinsam mit Peter Hörhager wurde **auch OStR Prof. Hermann Schopper** mit dem **Ehrenzeichen der Silberstadt Schwaz** für seine langjährige kulturelle Tätigkeit als Leiter der Jeunesse Schwaz ausgezeichnet. Wir gratulieren!



Im August feierten **DI Roger Wagner** und **Dr. Otto Larcher** im Kreis der Vorstandsmitglieder des Museums- und Heimatschutzvereins ihren **75. Geburtstag**. Zum Zeichen der Dankbarkeit für ihre Vereinsarbeit bekam Obmann-Stv. Roger Wagner eine Originalzeichnung von Rens Veltman aus der Serie „physical pixels“ und Obmann Otto Larcher ein Navigationssystem (...damit er von überall immer den schnellsten Weg ins Rabalderhaus finden möge!).



### **Willi Wilfling zum 70. Geburtstag**

Ca. 25 Jahre lang war das Ehrenmitglied Willi Wilfling für das Rabalderhaus tätig – sieben Jahre davon als mein verlässlicher Obmann-Stellvertreter.

Der Höhepunkt seiner Vereinsarbeit war die von ihm organisierte und gestaltete Ausstellung „Altes Handwerk in Schwaz“, 1987. Seit seiner Pensionierung ist Willi mit seiner Gattin Ada viel auf Reisen (Ägypten, St. Petersburg, ...) und pflegt die Teilnahme an der Montagrunde.

Für alle überraschend hat sich Willi 2002 über Nacht zum Nichtraucher verwandelt – eine tolle Leistung, von 3 bis 4 Schachteln täglich auf Null!

Zum 70er machte ihn seine Familie zum „Herrn über fünf Rebstöcke“ in Niederösterreich.

Prost Willi, vulgo „Winzer“ – auf noch weitere erfolgreiche schöne Jahre!

## ANKÄUFE – SCHENKUNGEN – LEIHGABEN – RESTAURIERUNGEN

Die Sparkasse Schwaz unter Dir. Harald Wanke ermöglichte auch heuer wiederum ANKÄUFE wertvoller Werke von Schwazer Künstlern als Dauerleihgaben für das „Museum Kunst in Schwaz“ im Rabalderhaus:

- von Wolfgang Götzinger das Ölbild „Venturage“
- von Rens Veltman 20 Originalzeichnungen aus seiner Serie „Physical pixels“
- von Martin Harb-Schlierbach einen Abguss der Plastik „Der Heimatlose“

Der Vorstand dankt für die Unterstützung!

### ANKÄUFE aus Mitteln des Vereins:

- ein Ölbild von Maria Anna Moser, Portrait einer Frau (Öl/Leinwand)
- ein Abguss durch Wolfgang Götzinger von Karl Severin Unterberger „Maria mit Kind“ (von der Brenngadenkapelle) (Gips)

### Für SCHENKUNGEN an das Rabalderhaus danken wir:

- DI Prof. Dr. Ernst Heiss: eine Kohlezeichnung/Karton „Hl. Cäcilia“, ein Temperabild „Mutter mit Kind“, 2 Farbskizzen als Vorlagen für Kapellen, 3 Fotos (2 Altarbilder, 1 Madonna mit Kind), - alles Werke von Emanuel Raffener; eine Lithografie „Schwaz“ von Fred Hochschwarzer
- Arch. DI Peter Pontiller: Plastik seines Vaters Hans Pontiller „Johannes“, Lindenholz, 98 cm
- Anna Zöhrer, Ansicht von „Schwaz“, Stich von Bodenehr
- Arch. Christian Dierkes, Stele von Paul Dierkes
- DI Josef Larcher, Digitaldruck von Heinz Tesar, „Tiefgaragenschrift“, 2006

### Wir danken für die LEIHGABE:

- Hartwig Unterberger für die Plastik von Karl Severin Unterberger „Kopf der Mutter“, Gips

### RESTAURIERUNGEN wurden durchgeführt von:

Restaurator Götzinger: Tafelbild „Kreuzabnahme Christi“ aus einer der ehemaligen Haag-Kapellen (Besitz

Rabalderhaus) und das in letzter Minute durch unseren Verein dank DI Wagner gerettete Norer-Bild „Knabe mit Weintrauben“ von der ehemaligen Fassade des Gasthauses „Schnapper“. Das Bild ist im großen Saal des Gasthofs „Falkenstein“ zu bewundern.



# Kulturmeile Schwaz am Nationalfeiertag 2009



*Eröffnung der Ausstellung Bonell mit v. l. Dr. Larcher, LR Palfrader, Bonell, Prof. Weiermair und Alt-LR Dr. Hosp*



*Der Künstler Gotthard Bonell bei der Führung durch seine Ausstellung im Rabalderhaus*

Der Besucherandrang am Nationalfeiertag im Rabalderhaus war auch dieses Jahr enorm: 856 Kunst- bzw. Kulturinteressierte nutzten die Gelegenheit zu Führungen durch das „Museum Kunst in Schwaz“ mit der Schatzkammer, sowie zur Teilnahme an der Führung des Südtiroler Künstlers Gotthard Bonell an seiner Ausstellung mit dem Titel ZEITBLICK WEITBLICK.

Das Kinderprogramm, gestaltet von der Gruppe KIM unter Dr. Ulla Fuerlinger und Dr. Silvia Mascotti-Knoflach war wie immer ein besonderer Hit.

Wir danken allen für das rege Interesse!



# AUSSTELLUNGSPLAN NOVEMBER / DEZEMBER 2009

## HUBERT ZÖHRER 70 *„Fels und Eis“*

**Vernissage:**  
Freitag, 6.11.2009, 19.00Uhr

**Öffnungszeiten:**  
Samstag, 7.11.2009 und Sonntag 8.11.2009,  
jeweils von 17 bis 19 Uhr

## 75 JAHRE HARTWIG KARL UNTERBERGER *„Alt wird der Aff‘ von selber“*

**Vernissage:**  
Donnerstag, 12.11.2009, 19.30 Uhr

**Öffnungszeiten:**  
Freitag, 13.11.2009 bis Sonntag 15.11.2009,  
jeweils von 16 bis 19 Uhr

## WEIHNACHTSAUSSTELLUNG MARTIN HARB-SCHLIERBACH *„Durch Nacht zum Licht“*

**Vernissage:**  
Freitag, 27.11.2009, 19.00 Uhr

**Öffnungszeiten:**  
28.11.2009 bis 20.12.2009,  
jeweils Donnerstag bis Sonntag von 16 bis 19 Uhr

Österreichische Post AG  
Info.Mail Entgelt bezahlt

Museums- und  
Heimatschutzverein Schwaz,  
„RABALDERHAUS“  
Tel. und Fax 0 52 42 / 64 208  
6130 Schwaz, Winterstellergasse 9

